

Dienstag den 6. Februar 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Hochblatt.

Erhältlich täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altsain und Langwarterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab

Beschlagnahme deutscher Hilfskreuzer und Handelsdampfer in amerikanischen Häfen.

Das Gebot der Stunde.

Der Brief des "L.A.", der Bedeutung des Augenblicks auch seinerseits Ausdruck zu leihen, entspricht Kriegsminister General v. Stein in folgenden markigen Worten:

Die Entscheidung in diesem Kriege steht noch bevor. Nach der schändlichen Abweitung des Friedensangebotes unseres erhabenen Kaisers ist Kampf die Vojung, daher sollte man nicht soviel vom Frieden reden. Solches Gedankt ein und lässt angstliche Gemüter immer wieder nach dem Sirohalm der Friedensaussicht haschen. Es gibt keinen Frieden ohne die Wasserniederschlagung. Daraus muss sich ein jeder einrichten, dort draußen im Felde und hier in der Heimat. Alles was wir durch geistige und leidliche Arbeit unserer Väter erworben und durch eigene Tätigkeit hinzugebracht haben, alles was deutsch ist, bildet den Einzug. Es geht um die deutsche Arbeit auf allen Gebieten. Mag jemand reich oder arm, vornehm oder gering, weise oder unwieise sein, er hat um das zu kämpfen, was er sein eigen nennt. Wir müssen alle zusammenstehen zu einem Ziel. Dieses Ziel ist der Sieg. Was nützen die besten Vorbereitungen für die Zeit nach dem Kriege, wenn wir vorher vernichtet sind! Daher sind alle Kräfte an den Kampf zu setzen und die Gedanken an den Frieden ihm nachzustellen.

v. Stein.

Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab.

Wilsons Botschaft an den Kongress.

WB. Washington, 3. Februar. (Reutermeldung.) Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongress an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der "Sussex", an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte:

Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art vorläufiglich die öffentlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Ehre und der Würde der Vereinigten Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzufordern, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall anständig, daß Deutschland seine U-Boot-Methode nicht aufzugeben wolle.

Ich beauftrage deshalb Lansing, Bernstorff mitzutun, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde, und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden.

Doch dieses unerwarteten Vorgehen der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tief bedauerten Verlustes ihrer unserer Regierung gegebenen Vertrauens in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigerte ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigten, wovon sie sprachen, wie sie uns bekanntgegeben haben, bestreitig halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre seierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung dieses uncharakteristischen Flottenprogramms amerikanische Zivilisten und Menschen vernichten werden. Nur willkürliche offenkundige Taten von ihrer Seite können mich dazu bewegen, meine eingeschworene Verantwortlichkeit in ihre Belohnung und in ihre kluge Einsicht einzurichten in ihre ungünstigerweise als unbegründet heraustrifft.

sollte, wenn amerikanische Schiffe und Menschenleben in achloser Übertretung des Völkerrechts und der Gebe der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongress um die Ernachigung ersuchen, die Mittel anwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen und legitimen Unternehmungen auf dem offenen Meer zu schützen. Ich kann nicht weniger tun. Ich sehe es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden.

Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes, und wünschen ernstlich, den Frieden mit der Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt ist, außer wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Verteidigung der unantastbaren Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten, wir suchen nur, den uralten Grundsätzen unseres Volkes treu zu bleiben, unsere Rechte auf Freiheit, Gerechtigkeit und eine unbedingtes Leben zu schützen. Das sind Grundsätze des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott segnen, daß wir nicht durch Unzulänglichkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

Eine Berliner Sonderdepeche.

WB. Berlin, 4. Februar. Reuter meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson habe im Kongress davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mister Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

Aus der deutschen Presse.

Wir sind gewappnet.

Berlin, 5. Februar. (Nicht amtlich.) Wir sind gewappnet, sagt der "Volksanzeiger" zu dem Bruch Amerikas mit Deutschland. Wenn Herr Wilson es ablehnt, die ihm von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen zum Schutz des Lebens und des freien Verkehrs amerikanischer Bürger mit den uns feindlichen Mächten zu ergreifen und statt dessen die Erreichung von Gewaltmaßregeln androht, so handelt er gegen die Gesetze der Menschlichkeit, in deren Namen er noch vor kurzem das Wort ergriffen hat. Wir stehen seit dreißig Monaten in einem zweiten Krieg gegen eine ungeheure Liebermacht, die über die Schäfe der ganzen Welt verfügt. Jeder neue Bundesgenosse, den unsere Freunde sich wünschen, hat neue Kräfte im deutschen Volk lebendig gemacht. Herr Wilson lädt eine furchtbare Verantwortung auf sein Haupt. Aber keine Drohung kann uns schrecken. Er hat noch vor wenigen Wochen erklärt, daß er die Vernichtung des deutschen Volkes nicht will. Datum erwarten wir noch nicht, daß er sich an einem Kampf beteiligen wird, der diese Vernichtung zum ausgeprochenen Zweck hat, bevor eine solche Verleugnung aller Verkündigungen seiner vorherigen Botschaft durch Tatsachen bewiesen wird. Wenn aber solche Tatsachen vorliegen, so werden sie uns gerütteln.

Das "Berliner Tageblatt" sagt: Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn in der Botschaft an den Kongress erklärt wird, Deutschland ziehe plötzlich und vorsätzlich die seierlichen Versicherungen seiner Note vom 4. Mai zurück. Wenn Wilson als ausgemacht annimmt, daß

alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen würden wie er, so führen die europäischen Neutralen vermutlich die Dinge nicht ganz so wie der Präsident der Vereinigten Staaten an. Sie wählen auch genauer als Wilson, wie voll von Kraft und zäher Entschlossenheit Deutschland sei.

Auch die "Bostonische Zeitung" sagt, daß Wilson nicht von einem Bruch des deutschen Vertrittens rede könnte. Sie meint weiter: Für jeden, der sehen könnte, war im Frühjahr 1916 bereits klar, daß Wilson für unsere Feinde Partei nahm, wir wissen nicht, ob er den zweiten Schritt nach dem ersten tun wird. Seine volle Verantwortung beginnt erst mit der Kriegserklärung. Immerhin müssen wir mit der Tatsache des Krieges rechnen. Neue Feinde würden für uns neue Siege bedeuten; aber wir haben die Hoffnung, daß die Neutralen Europas sich durch den verhängnisvollen Schritt des amerikanischen Präsidenten nicht werden beeinflussen lassen. Deutschland hat den Neutralen während des ganzen Krieges gezeigt, mit welchem Eifer es daran bedacht ist, ihnen ihr schweres Los zu erleichtern. Sie sind frei in ihren Entschlüsse. Deutschland aber geht unabhängig von den Entschlüsse aller Neutralen den Weg weiter, den es gehen muß.

In der "Täglichen Rundschau" wird ausgeführt: Wilson versucht seinen letzten Druck, um zum Nachgeben zu zwingen. Wir können nicht nachgeben, ohne uns selbst aufzugeben. Wir haben den neuen Feind nicht gefunden. Wenn er aber kommt, so werden wir ihn aus uns nehmen, in dem Glauben, daß unsere Kraft auch stärker kämpfen wird. Was wir beschlossen haben, kann nur mit Geld und Munition und nicht mit Mannschaften kämpfen wird, was wir beschlossen haben, kann durch Wilsons Parteidräger nicht umgeworfen werden. Unser Heer und unsere Flotte werden es mit Gottes Hilfe zu einem guten Ende führen.

Spanien wird die amerikanischen Interessen vertreten.

WB. Washington, 3. Februar. (Reuter.) Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsuln und Attachés sollen Deutschland verlassen. Spanien wird die Vertretung der amerikanischen Interessen in Berlin übernehmen.

Amerika sieht sich in Kriegsbereitschaft.

WB. Washington, 3. Februar. (Reuter.) Im Kongress wurde ein Antrag zur Ausgabe einer Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollar eingereicht, um Armee und Flotte in Bereitschaft zu bringen und jedem Auftreten von Elementen, die mit Deutschland sympathisieren, Widerstand leisten zu können. Marineminister Daniels hat den Marinestaff und Schiffstationen empfohlen, entsprechende Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Die gesetzgebende Kommission des Senates wird beauftragt werden, Maßregeln zu erwägen, um die Vereinigten Staaten vor Verhandlungen zu schützen, die aus dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland entstehen könnten.

Die New-Yorker Hafensperre.

Basel, 3. Februar. Aus Newyork wird dem "Exchange Telegraph" gemeldet, daß das amerikanische Torpedoboot, das bei Sandy Hook Wachdienste verkehrt, den Befehl erhalten habe, jedes neutrale oder einer kriegsführenden Macht gehörige Schiff am Auslaufen aus dem Hafen von Newyork zu verhindern.



Russische Infanteriesstellung in Kurland

Die deutschen Schiffe in New-York.

Über die amerikanischen Maßnahmen gegen ein angeblich geplantes Geweichen der im Neuyorker Hafen befindlichen deutschen Schiffe auf die hohe See gibt Reuter noch die folgenden Einzelheiten: Die zeitweilige Schließung des Neuyorker Hafens wurde durch die Gerichte hervorgerufen, daß die deutschen Dampfer einen Vorstoß in die Nordsee hinaus planten. Die Polizei wurde um Mitternacht nach den Docks beordert, wo fünf Dampfer der Hamburg-Amerikalinie interniert sind.

Über die neuen Maßregeln im Neuyorker Hafen meldet gleichfalls Reuter noch aus Washington: Das Schapam hat die Beteilnehmer in allen Häfen angewiesen, mit größter Sorgfalt darüber zu wachen, daß die neutralen Bestimmungen eingehalten werden, daß keinem Schiff gestattet wird, ohne Ausklärungspapiere auszufahren, und daß kein den affnetes Schiff ohne Erlaubnis abreist.

Da die Union den Ententehandelschiffen erst in letzter Zeit noch weitere Zugeständnisse in bezug auf die Bewaffnung gemacht hat, kann es sich auch hier tatsächlich nur um die deutschen Schiffe handeln; haben.

Eine Ententekonferenz in London.

Berlin, 3. Februar. Nach der „Tägl. Rdsch.“ wird aus London gemeldet: Eine neue Kriegskonferenz der Verbündeten, die sich jedoch nur mit Marineangelegenheiten beschäftigen soll, wird in der nächsten Woche abgehalten werden. Beratungsgegenstände sind: Ueingeschränkter U-Bootkrieg, Verstärkung der Blockade-maßnahmen gegen die Neutralen, Bewaffnung der Handelsdampfer, Ausfuhrverbote zur Gewinnung von Lebensraum, bessere Organisation und Unterstützung der Privatwerften zur Bevölkerung des Balkans von Frachtdampfern.

Steigen der Versicherungsprämien.

WBW. London, 3. Februar. Die „Times“ teilt mit, daß die Versicherungsprämien gestern gestiegen sind, besonders für Ladungen in neutralen Schiffen, die Prämie für transatlantische Frachtschiffe ist von 1 Shilling auf 2½ Shillings gestiegen.

WBW. Kristiania, 2. Februar. Die heutige Sitzung des Ausschusses der Warentriegsversicherung hat beschlossen, die Beiträge der Versicherung fortzusetzen, aber zu etwas erhöhten Preisen.

WBW. Kopenhagen, 2. Februar. Viele dänische und norwegische Versicherungs-Gesellschaften haben die Kriegsversicherung für Handelschiffe und ihre Ladungen eingestellt.

England hält die neutralen Schiffe zurück.

WBW. Rotterdam, 3. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten halten die Engländer sämtliche neutralen Schiffe zurück, welche in englischen Häfen liegen oder sich in englischen Gewässern befinden.

Eine Krise für die italienische Munitionsherstellung?

Nach einem Mailänder Bericht des „Berner Tagblatt“ befürchtet man in italienischen Militärtreinen durch die Blockierung des Mittelmeeres eine ernste Krise für die italienische Munitionsherstellung, da wegen Kohlenmangels schon bisher eine Reihe von Munitionsfabriken ihren Betrieb nur halbwegs aufrechterhalten konnten. Die neuesten Unterhandlungen mit London wegen verstärkter Kohlenlieferungen waren in erster Linie infolge der drohenden Betriebsunterbrechung verschiedener Munitionsfabriken eingeleitet worden. Man weiß infolge der in England gemachten Vorstellungen indisch umfangreichere und dauernde Lieferungen zu allen, nachdem die früheren Unterhandlungen sozusagen keinen Erfolg gehabt hatten.

Deutschlands Entgegenkommen gegenüber Holland

Die bereits gemeldete Änderung der Ostgrenze des Sperrgebietes um England, die nördlich von Terschelling in der Nähe der holländischen Küste noch weiter nach Westen verschoben worden ist, bedeutet ein Entgegenkommen gegen Holland. Da sich nach der ursprünglichen Abgrenzung hier das englische und das deutsche Sperrgebiet schaften, hätten die aus Amerika kommenden und nach Amerika gehenden holländischen Schiffe ihre Fahrten nicht machen können. Durch die Änderung ist jetzt eine freie Fahrtlinie zwischen dem deutschen und dem englischen Sperrgebiet gezogen.

Holland sieht sich vor.

Haag, 2. Februar. Im Haag erschien heute eine Regierungserklärung, die öffentlich in den Straßen angeschlagen wurde. Sie besagt, daß kein Holländer, der fähig ist, Waffen zu tragen, zwischen 18 und 48 Jahren das Land verlassen dürfe. Das Volk drängt sich überall zusammen, wo ein solcher Anschlag zu lesen ist. Der Stellungs-Kommandant von Utrecht gibt heute bekannt, daß die ganze Fischersflotte auslaufen würde, aber nicht weiter als bis Terschellingbank und bis 20 Seemeilen von der Küste. Für die holländischen Handelschiffe bleibt das Auslaufenverbot vorläufig in Kraft. Fremde Schiffe können die Genehmigung zur Ausfahrt auf eigene Gefahr erhalten.

Die schwedische Schiffahrt nach Amerika eingestellt.

WBW. Stockholm, 3. Februar. Die Dampfschiffs-jahts-Gesellschaft „Svea“ hat den Schiffahrtsverkehr nicht allein auf der Nordsee, sondern auch nach Amerika eingestellt. — Die Gesellschaft „Vosta“ hat den Verkehr nach Holland eingestellt.

Die Ursache ist nicht allein die Seesperrre, sondern auch die neue englische Minenlegung. Man glaubt, daß schon in nächster Woche eine Einschränkung des Eisenbahnpersonenverkehrs vorgenommen werden wird. Sämtliche Sonder-Schnellzüge nach Kapoeranda, darunter die Kriegsgesangenen-Züge, sind schon heute eingestellt worden.

Die dänische Schiffahrt nach England eingestellt.

Kopenhagen, 2. Februar. (Algau.) Infolge der Einstellung des gesamten Postdampferverkehrs lehnen sämtliche Dampfer in Dänemark vorläufig die Entlöschung englischer, französischer, italienischer und amerikanischer Schiffe ab. Nach einer Blättermeldung haben auch die Göteborger Dampfer die Fahrten nach England eingestellt. Neben tausend Seemeilen sind bereits ohne Arbeitskraft der Postverkehr nach England vollständig unterbrochen. In Göteborg mehrere tausend für England bestimmte Postsäcke eingelagert.

Noch keine Entscheidung Spaniens.

WBW. Madrid, 3. Februar. (Agence Havas.) Heute früh haben die Gelandeten der Vereinigten Staaten und der Schweiz dem Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet.

Heute vormittag dauerte die Beratung des Ministerrates drei Stunden. Nach der Sitzung erklärte Monroyne, daß die deutsche Note und ihre Folgen auf alle Geschäftspunkte geprüft worden seien. Er berichtete dem König über die vom Kabinett vorgesehenen Maßnahmen und die voraussichtlichen Folgen. Es wurde indessen noch kein festes Entschluß gefaßt.

WBW. „El Siglo“ meldet in einem Funkentelegramm aus Madrid: Der Ministerpräsident beschloß, gegen die Sperrre Protest einzulegen. Die Angelegenheit eines jeden versenkten spanischen Schiffs wird untersucht werden. Auf die Note Deutschlands wird Spanien erst nach Kenntnis der Haltung Amerikas und der

übrigen neutralen Staaten Antwort geben. Der amerikanische Botschafter hatte eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen.

WBW. Bern, 3. Februar. Pariser Blätter melden aus Madrid: Die Schifffahrt-Gesellschaften sind durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt aufgefordert worden, die in der deutschen Note festgesetzte Kreiszone für die Schifffahrt nicht zu verlassen.

Volkstümungen in Spanien.

Der Erzbischof von Tarragona, Senator und Mitglied der spanischen Akademie der Wissenschaften, hat, wie der „Nuevo Rotterdamsche Courant“ berichtet, einem Berichterstatter des „New-York Herald“ in einer Unterredung seine Vereinigung und Liebe für Frankreich und gleichzeitig seinen Verger darüber ausgesprochen, daß ein Teil der unteren Geistlichkeit in Spanien deutschfreundliche Ideen und Neigungen angenommen habe. Er erklärte, daß er der ihm unterstehenden Geistlichkeit verboten habe, sich gegen Frankreich auszusprechen und in bezug auf den Krieg deutschfreundliche Gedanken zu äußern. Der Bischof von Bayonne hat darauf in seiner Eigenschaft als französischer Bischof an der spanischen Grenze dem Erzbischof von Tarragona ein Dankesbrief geschickt, in welchem er u. a. sagt: Sie haben Ihre Stimme erhoben und erklärt, daß die hohen Würdenträger der Kirche in Spanien nicht deutschfreundlich sind. Ein Teil der unteren Geistlichkeit hat sich für die Sache unserer Freunde gewonnen. Wir wissen davon etwas zu erzählen an anderen Grenzen. Man beginnt sich nicht damit öffentlich für den Sieg der deutschen Heere zu beten; von der Kanal herunter steht man auf Frankreich. Der Brief schließt mit dem seurigen Wunsche, daß die Pyrenäen niedriger werden möchten, die noch immer zwei Völker scheiden, die sich einander nicht kennen und sich zu haben.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg In den Grund gebohrt.

Es wurden versenkt: der amerikanische Dampfer „Housatonic“, 2143 Brutto-Rегист.-Tonnen, der dänische Dampfer „Dash“, die französischen Segelschiffe „Bernadotte“, 128 To., „Anne France“, 126 To., „Coronne“, 189 To., und „Ophelia“, 159 To., der norwegische Dampfer „Hella“ (524 To.), der englische Dampfer „Biolet“, der englische Dampfer „Essonite“ (589 To.), der spanische Dampfer „Algorta“ (2117 To.), der belgische Frischdampfer „Marcelle“, der norwegische Dampfer „Portia“ (1127 Tonnen), der englische Dampfer „Ravensbourne“, der norwegische Dampfer „Tardis“.

Weitere Verlustmeldungen.

Die norwegischen Dampfer „Aero“ (1112 To.) und „Heimland“ (1500 To.) sind in die Luft gesunken.

WBW. Amsterdam, 3. Februar. Der Kapitän des niederländischen Dampfers „Vondel“ meldet, daß der holländische Dampfer „Gamm“ (2115 Tonnen) durch Kanonenbeschuss zum Sinken gebracht worden ist.

Die Munitionstransporte auf Hospitalschiffen.

WBW. London, 31. Januar. Das Auswärtige Amt gibt folgende Mitteilung aus: Die deutsche Regierung erklärt, sie habe mehrfache schlüssige Beweise dafür, daß feindliche Hospitalschiffe in mehreren Fällen zur Beförderung von Munition und Truppen missbraucht worden seien; sie gibt weiter an, sie habe diese Beweise auf diplomatischem Wege der britischen und der französischen Regierung vorgelegt, und hat zugleich erklärt, daß der Verkehr von Hospitalschiffen auf den militärischen Fahrstraßen für die in Frankreich und Belgien kämpfenden Streitkräfte innerhalb einer Linie zwischen Flamborough Head und Terschelling auf der einen Seite und zwischen Duessant und Landsend auf der anderen nicht länger geduldet werden sollte. Die britische Regierung hat noch keine solche Meldung auf diplomatischem oder anderem Wege von der deutschen Regierung erhalten, wie behauptet worden ist, und sie steht mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß britische Hospitalschiffe für die Beförderung von Munition und Truppen oder in irgend einer Weise gebraucht worden sind, die gegen das Haager Abkommen der Übertragung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg verstößt. Nach diesem Abkommen haben die Kriegsführenden das Recht, Hospitalschiffe zu durchsuchen, und die deutsche Regierung hat daher einen naheliegenden Weg, im Falle des Verdachts Abhilfe zu schaffen, von dem sie jedoch nie Gebrauch gemacht hat. Aus der deutschen Mitteilung, daß Hospitalschiffe innerhalb der erwähnten Grenzen nicht mehr geduldet werden sollen, kann nur der eine Schluß gezogen werden, daß es die Absicht der deutschen Regierung ist, neue und noch unausprechlichere Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit zu stützen.

Der Heeresbericht vom 4. Februar.

WBW. Großes Hauptquartier, 4. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei unsichtbarem Frostwetter war der Artillerielauf zwischen Vens und Areas und von Serre bis zum El Pierre-Baas-Walde eingeschlossen, als an den Fronten nördlich der Areas griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuern nach Mitternacht an. Während

nördlich von Gencourt die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Flughafen einer Abteilung, in unsere vordersten Gräben zu dringen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Pont-a-Mousson und nördlich von St. Mihiel waren eigene Erfundungsversuche erfolgreich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz starker Kälte an der Ma entwickelebten wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Außer Feuerübersätzen bei Monastir, sowie zwischen Barbar und Doiran-See nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister. Lüdendorff.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Albrecht von Bayern.

Vom Nordufer der Aare bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab. Im Gegentheil wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Acoourt wieder erriethen, dabei blieben rund 190 Gefangene in unserer Hand.

Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaulencourt.

Nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Grandcourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaulencourt nach Gueudecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Siegtruppen über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Marjowka fühlten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der Front des Generalobersten Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldkämpfen nicht verändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lüdendorff.

Von den Fronten.

Westen.

Luftkämpfe am 1. und 2. Februar.

Zug der im Westen allgemein ungünstigen Witterung war die Tätigkeit der deutschen Flieger am 1. und 2. Februar rege und erfolgreich. Die Gegner hielten im Luftkampf am 1. sieben Flugzeuge ein, am 2. im Luftkampf fünf und eines durch unser Abwehrfeuer. Lieutenant Valdamus brachte in der Gegend von Gernay einen Farmar-Doppeldecker brennend zum Absturz, er hat damit seinen 11. Gegner erledigt.

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar belegten wir Lagny und Dorf Troyart mit 1075 Kilogramm Bomben. Mehrere gute Treffer wurden beobachtet. Am 2. standen Bombenangriffe statt auf feindliche Lager bei Grootete, den englischen Flugplatz Voileuil und auf Truppenlager nördlich Vorce. — Ein feindliches Aufklärungsgeschwader, das am 1. sich über unserer Front in Flammen zeigte, wurde auseinandergesprengt und nach Verlust von drei Flugzeugen über die Front zurückgetrieben.

Im Osten zwang während der Kämpfe um Illugt am 1. Februar ein deutscher Kampfinsitzer einen russischen Doppeldecker zu beschleunigter Landung auf dem östlichen Donau-Ufer.

Erfolge unserer Marinesflieger im Westen.

WTB. Berlin, 4. Februar. (Amtlich.) Am 2. Februar abends haben mehrere unserer planmäßigen Marinefliegzeuge Furnes und Adinkerke ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Eine australische Kompanie ausgerieben.

Bei dem Angriff australischer Truppen an der Straße Beaulencourt—Gueudecourt am 1. Februar wurde die angreifende Kompanie fast vollkommen ausgerieben. Es war der australischen Kompanie in kräftig durchgeföhrtem Vorstoß gelungen, in einen Teil der deutschen Gräben einzudringen. Sie wurden jedoch von den deutschen Verteidigern an beiden Flanken gepackt und aufgerollt, wobei 1 Offizier und 25 Mann gefangen genommen wurden. 50 tote Australier wurden in dem wiedereroberten Grabenabschnitt geborgen. Die gleiche Zahl liegt tot oder schwer verwundet vor den Gräben. Der Versuch der Australier, an der erwähnten Straße, die zwischen der vielfach strittenen Butte de Beaulencourt und Le Transloy nach Beaulencourt führt, festen Fuß zu fassen, ist dennoch völlig mißglückt.

Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 2. Februar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Belas an der ungarischen Ostgrenze schlugen unsere Sicherungstruppen einen Vorstoß russischer Abteilungen zurück. Sonst ist nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein italienischer Flieger belegte, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, Robrefina mit Bomben.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

WTB. Wien, 4. Februar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich der L. und L. Streitkräfte nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Ochrida-Sees grissen unsere Truppen feindliche Erkundungsbefestigungen mit Feuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Südosten.

Ein rumänisches „Elite“-Regiment.

II. Der Wert der rumänischen Armee wird gekennzeichnet durch einen Bericht des 75./79. Infanterie-Regiments an die 9./19. Division vom 18./26. November 1916, der folgendermaßen lautet:

Ich behere mich Ihnen zu melden, daß dieses am 9./22. November aufgestellte Regiment aus Leuten besteht, die vom Militärdienst befreit, reformiert, oder bei späteren Untersuchungen erst als tauglich befunden, diszipliniert waren und eine unvollständige Ausbildung besitzen. Mehr als die Hälfte der Leute hat nicht eine Ausbildung geschlossen. Auch lehren Ihnen die allerlementaristen Gesetzes- und Schleckenkenntnisse. Das Regiment besitzt keinen ambulanten Sanitätsdienst, kein Verbandszeug, keine tragbaren Geräte, keinerlei Druckdrägen, keine Gasmasken, keine große Ausrüstung und keine vollständige kleine Ausstattung. Das Regiment hat keine Räders. Die Kompanien sind je einem Meservleutnant untertraut, und die Führung der Batterie haben zwei Oberleutnants. Was die Kapitulanten und die Unteroffiziere betrifft, so sind sie erst jetzt befördert worden und haben keine Ausbildung. Der Unterzeichnante hat das Kommando am 9./22. November übernommen, und zu gleicher Zeit erhielt ich den Befehl zur Verladung des Regiments. Alle diese Mängel habe ich dem Instruktionszentrum Laen-Sarat rapportiert, jedoch ohne ein Resultat. Ich schlage vor, daß dem Regiment die absolut nötige Zeit zur Vorbereitung und zur Erwerbung der elementaristen Kenntnisse, sowie zur Besetzung der Mängel gegeben wird.

Der Kommandeur des 75./79. Infanterie-Regiments, Obersleutnant Botea.

Das türkische Kampfgebiet.

Englische Niederlage im Irak.

WTB. Konstantinopel, 3. Februar. (Amtlicher Heeresbericht vom 2. d. Mz.) Tigrisfront:

In der Nacht zum 1. Februar nahm der Feind unsere Stellungen südlich des Tigris und unsere rückwärtigen Verbindungen unter heftiges Artilleriefeuer. Trotzdem hielten unsere Erkundungspatrullen mehrere glückliche Überfälle aus. Der 1. Februar war ein wichtiger Kampftag. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit mehreren Infanterie-Abteilungen alle unsere südlich des Tigris gelegenen Stellungen an und zwang eines unserer Bataillone, sich aus der ersten in die zweite Linie zurückzuziehen. Indessen wurde der Angriff, den der Feind mit überlegenen Kräften gegen diese zweite Linie machte, sofort abgeschlagen. In anderen Frontteilen gelang es dem Feinde zuerst, in unsere erste Stellung einzudringen, er wurde aber durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonet verjagt. Unsere Stellung wurde wieder genommen. Bei diesem Angriff erlitt der Feind größere Verluste wie jemals bei den blutigen Kämpfen, die bisher im Irak stattfanden. Allein vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter liegen mehr als tausend Tote.

Die Verluste des Feindes an Toten betragen sicher nicht unter 2000, außerdem machen wir 41 Gefangene. Wären die englischen Soldaten, wenn sie versucht hätten zu ergeben, nicht von der eigenen Artillerie unter Feuer genommen und vernichtet worden, so wäre die Zahl der Gefangenen noch größer. Im Zusammenhang mit dieser Kampfhandlung versuchte der Feind eine Einfriedungsbewegung mit starren durch Artillerie und Infanterie verstärkten Kavallerietruppen gegen unseren rechten Flügel. Wir wiesen auch diesen Versuch zurück und verteidigten dem Feinde durch unser Infanterie- und Maschinengewehrtruppen beträchtliche Verluste zu, die wir später durch Artilleriefeuer steigerten. Unsere Verluste am 1. Februar waren verhältnismäßig unbedeutend.

Die englische Darstellung der Schlage am Tigris.

WTB. London, 3. Februar. (Steuter.) Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: Wir rückten am 28. Januar am rechten Ufer des Tigris, östlich der Mündung des Hāi in den Tigris, um 300 Yards und an einem 800 Yards westlich der Mündung gelegenen Punkte der Front um 200 bis 300 Yards vor. Unsere Verluste waren klein. Am 1. Februar nahmen wir die linke Linie östlich der Mündung des Hāi. Bei einem türkischen Gegenangriff am rechten Ufer des Hāi machten wir 162 Gefangene. Später eroberten wir Laufgräben westlich der Mündung und stießen viele Feinde, aber ein Gegenangriff zwang uns, einen Teil des Geländes aufzugeben. Ein Hörker wurde niedergehauen und zwei Pontons auf dem Tigris versenkt.

Lezte Nachrichten.

Amerika beschlagnahmt deutsche Hilfskreuzer und Handelsdampfer.

WTB. Amsterdam, 4. Februar. Das Amerikanische Bureau meldet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wurde in Boston beschlagnahmt.

In Panama wurden vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befinden, von den Behörden der Panamakanal-Zone mit Beschlag belegt.

Berlin, 5. Februar. (Nicht amtlich.) Nach hierher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer den bereits gemeldeten Handelsschiffen auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaft dieser Kreuzer interniert.

Vorbereitungen der amerikanischen Admiralsflottille.

WTB. Haag, 4. Februar. Englische Meldungen aus New York berichten, die amerikanische Admiralität bereite sich vor, eventuell die amerikanischen Schiffe durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen. Im Panamakanal werden Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Verschärfung des Kanals durch die Flotte zu verhindern.

Österreich und Amerika.

WTB. Wien, 4. Februar. Der Minister des Äußeren, Graf Czernin, hatte heute eine einstündige Besprechung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten Penfield.

Wettervorhersage für den 6. Februar.

Unhaltendes Frostwetter.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg
e. G. m. b. H.
vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht



Neue Typen!
Osram-Azo
Gasgefüllt - 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingesetzte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Ausgesellschaft, Berlin 0
Überall erhältlich

Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.



Holländische
Republik, d. Deutschen Kaiser,
König v. Preußen

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammer-Ritterbank
Seine Maj. d. Kaisers v. Österreich
König v. Ungarn

Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art.

Auf die vorbezeichnete Bekanntmachung machen wir die Interessenten zur strengsten Beachtung aufmerksam. Zu widerhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (auch soweit sie von der Beschlagnahme ausgenommen sind) sind, sofern die Gesamtmenge bei einer der nach § 8 zur Meldung verpflichteten Personen ufw. mindestens 20 kg beträgt, dem Webstoffmeldeamt der Kriegsministeriums Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, mit der Aufschrift „Seidenbeschlagnahme“ zu melden. Für die Meldepflicht ist bei der ersten der am Beginn des 1. Februar 1917 (Stichtag), bei den späteren Meldungen der beim Beginn des 15. Tages eines jeden Monats tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Die erste Meldung ist bis zum 10. Februar 1917, die folgenden Meldungen sind bis zum 10. eines jeden Monats zu erstatzen. Endem wir noch auf die §§ 10 und 11, betreffend die Meldecheine, sowie die Lagerbuchführung und Ausfunkserteilung hinweisen, bemerken wir, daß die Bekanntmachung an den hiesigen Ansichtsställen angebracht ist und auch in ihrem vollen Wortlaut in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingehalten werden kann.

Waldenburg, den 2. Februar 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Betrifft Impfung.

Beihuss Aussichtung der Impfstellen werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern, usw. welche von auswärts zugezogen sind und impflichtige Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen Kinder oder Pflegekinder bestimmt bis zum 10. Februar d. J. im Einwohner-Meldeamt (Rathaus im Erdgeschoss rechts) zur Impfliste anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder im Einwohner-Meldeamt vorzulegen, welche 1916 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterschriften der Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes zur Beiratung gezogen werden.

Waldenburg, den 27. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A Bd. I Nr. 35 ist am 2. Februar 1917 bei der offenen Handelsgesellschaft Heinrich Schneider, Hausdorf, eingetragen: Frau Olga Gloy, verwitwert gewesene Schneider in Hausdorf ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden; der Gesellschafter Heinrich Schneider ist nicht mehr von der Verwaltung der Gesellschaft ausgeschlossen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag
d. 8. 2., 7½ U.: Abst. △ U. △ I.

Toilette-Waschlüste
v. Kriegsausschüttz. i. Dele u. Zertie
geprüft u. zum Verkauf genehmigt.
Viele Anerkennungsschreiben und
Nachbestellungen! Parfümiert!
Postpat. (40 Stück) 4.80 Mark
gegen Vereinigung des Betra-
ges, oder Nachnahme 20 Pf. extra.
Adolf Blachmann, Breslau 23,
Herdainstraße Nr. 52c.

Nur gute Hypotheken zu ver-
geben:
18- bis 20 000 Mf.,
10- bis 12 000 Mf.,
7- bis 8 000 Mf.,
5 000 Mf.,
3- bis 3 500 Mf.
Näheres durch das
Hypotheken- Vermittlungsbüro
Julius Berger
in Waldenburg, Sandstr. Nr. 2.
Für Geldgeber Vermittelung
kostenlos.

Für einen intelligenten, geweck-
ten Knaben mit guter Schul-
bildung wird

Lehrstelle
in der Kolonialwaren-Branche
gesucht.

Gef. Offerten unter C. S. in
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Fräßige Arbeiter
und Arbeiterinnen
für alle Abteilungen meines Be-
triebes bei hohen Akkordlöhnen
gesucht.

Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg in Schles.

Arbeitsmädchen
für bald gesucht.
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.

Amtsgericht
zu baldigem Antritt gesucht.
Meldungen: Stadtbauamt,
Zimmer 28.

Barbier- u. Friseurlehrling
zum Antritt v. 1. April gesucht.
Alfr. Lauffer, Sonnenplatz.

Friseurlehrling sucht für
A. Westphal, Scheuerstraße 18.

Schöne, sonnige
Balconwohnung
von 3 oder 4 Zimmern in der
ersten Etage ab 1. April zu ver-
mieten Sandstraße 2a.

2 einzelne Stuben bald oder
später v. bez. Mühlengr. 22.

Eine Stube zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine einzelne Stube 1. April
zu beziehen Schlachthof-
straße 1, bei Hoheisel.

2 Stuben und Küche, part.,
per sofort zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht,
zu vermieten.
Töpferstraße 27, p. r.

kleine Stube 1. Apr. zu bez.
bei Hyballa, Hermsdorf.

Schneider - Innung.

Quartal

Montag den 12. Februar c.,
nachmittags 2 Uhr, im Vereins-
zimmer der Stadtbrauerei.
Diesbezügliche Meldungen sind
beim Obermeister bald anzu-
bringen.

Die Tagesordnung wird in
der Versammlung bekannt ge-
geben. Der Vorstand.

Orient-Theater
Freiburgsstraße N° 5
Waldenburg.

Nur bis Montag:

Am Tage
des Gerichts.

Drama in 4 Akten.
Nordische Künstler:
Ebba Thomsen,
Carlo Wieth.

Dorrits
Vergnügungsreise.
Reizendes Lustspiel, 3 Akte.

Dorrit Weixler.

Jede weitere
Ankündigung für dieses Pro-
gramm überflüssig.

Preise der Plätze
1. Platz 0.90, Sperrtag 0.70,
2. Platz 0.50, 3. Platz 0.30.
Sonntags- und Wochentags-
gleiche Preise!

Dienstag neues Programm.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 30.

Dienstag den 6. Februar 1917.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar. Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch. Es hat den Anschein, als greife auch hinsichtlich der fünften Kriegsanleihe bei den Beichnern Beunruhigung wegen des Ausbleibens der Benachrichtigungen über die erfolgte Eintragung ihrer Bezeichnungen in das Reichsschuldbuch Platz. Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß die Verzögerung nur in der großen Menge der eingegangenen Anträge ihren Grund hat, die trotz größter Anstrengung erst nach mehreren Wochen erledigt werden können. Zu irgendwelcher Beunruhigung liegt also kein Grund vor und es wäre jedenfalls verfehlt, wegen dieser unvermeidlichen Verzögerung die Bezeichnung auf eine weitere Anleihe zu unterlassen.

General v. Lohow inaktiv. General der Infanterie v. Lohow, vorher Kommandierender General des 3. Armeekorps (Brandenburg), ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition und gleichzeitig auch à la suite des Leib-Grenadier-Regts. Nr. 8 gestellt. Aufang 1915 wurde er wegen des siegreichen Angriffs vor Soissons mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, im Herbst des Jahres mit dem Eichenlaub hierzu, und zahlreiche weitere Ehrungen wurden dem allen Berlinern bekannten General zuteil.

Einen schweren Kampf mit Einbrechern hatten zwei Wächter in der Nacht in Waidmannslust zu bestehen. Beide wurden durch Schüsse verletzt, der eine schwer. In der Nacht gegen 8 Uhr standen zwei Wächter aus Hermendorf vor dem Gemeindeamt in der Dianenburger Chaussee, als von Hermendorf her zwei Männer mit einem Handwagen kamen. Die Wächter hielten diese an, um die Ladung zu untersuchen. Sie standen auf dem Handwagen, in Decken gehüllt, ein geschlachtetes Schwein. Raum hatten sie begonnen, die Männer zur Rede zu stellen, als diese jeder einen Revolver zogen und auf sie schossen. Beide Wächter brachen, in den Unterleib getroffen, zusammen. Die beiden Männer verschwanden und ließen den Wagen und die Ladung im Stich. Die Ermittlungen ergaben bald, daß die flüchtigen Männer das Schwein bei dem Landwirt Müller in Glienick gekauft und dort gleich abgeschlachtet hatten. Sie waren mit ihrer Beute durch Hermendorf hindurchgefahren.

Der Mangel an Kleingeld ist augenblicklich wieder recht empfindlich. Wirtschaften gehen schon auf die Speisekarte den Vermerk, daß nicht gewechselt werden kann.

Siołp. Von der eigenen Familie ermordet. Wie wir seinerzeit berichteten, war in Bremmin in Pommern der Schafmeister Lawrence unter Umständen tot aufgefunden worden, die darauf schließen ließen, daß Satiennmord vorlag. Es wurden unter dem Verdacht der Tat die Familienglieder verhaftet. Wie gemeldet wird, gestanden sie nach anfänglichem Zögern jetzt die grausige Tat ein. Die Täter schildern die Mordnacht folgendermaßen: Der Vater ging um 7 Uhr schlafen. Auch der Sohn Heinrich legte sich, wie gewöhnlich, zu ihm. Nach etwa einer halben Stunde, als das Opfer eingeschlafen war, trat Frau L. mit einer Axt ins Zimmer, und Selma leuchtete mit einer Lampe, während Grete in der offenen Tür stehen blieb. Frau L. führte nun mit der Axt eine Anzahl heftiger Schläge nach dem Kopf des Schlafenden, die den Tod herbeiführten. Heinrich, der sich so lange schliefestellt, stand nun auf, und alle bemühten sich, während der Nacht die Blutspuren zu beseitigen. Der Erichlange wurde nach dem Hause geschafft, wo man den Sturz aus dem Fenster vortäuschte. Alle vier werden sich vor dem Schwurgericht in Siołp zu verantworten haben.

Dresden. Elbe-Oder-Danau-Kanal. Oberbürgermeister Blüher in Dresden, der stellvertretende Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses zur Gründung einer Vereinigung für eine Elbe-Danau-Befindung, erläßt eine Einladung zur Gründungsversammlung des Elbe-Oder-Danau-Kanals, die am 8. Februar im Gebäude der Dresdener Handelskammer stattfinden soll.

Hildesheim. Schließung der Bergakademie Clausthal. Der Kultusminister hat im Hinblick auf das Bioldienstgesetz, dem die wenigen noch verbliebenen Studierenden über kurz oder lang folge leisten werden, die Schließung der Vorlesungen an der Bergakademie Clausthal a. Harz für die Dauer des Krieges am Schluß des laufenden Semesters angeordnet.

Klagen. Schwerer Eisenbahnunfall. Bei der Biellese Binferrath an der Strecke München-Gladbach-Lachen fuhr der aus der Richtung M.-Gladbach kommende Personenzug auf den vorgerückten, eben in der Fahrt befindlichen Personenzug 398. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges 398 teilweise ineinander geschoben, acht Personen wurden getötet, mehrere trafen schwer, teilweise verletzt. Beide Hauptgleise waren etwa 4 Stun-

den gesperrt. Der Unfall ist auf das Überfahren eines Haltesignals zurückzuführen.

Überall strenge Kälte.

Königsberg i. Pr., 3. Februar. Die Kälte steigt weiter in ganz Ostpreußen an. Königsberg hatte heute früh — 24 Grad. Seit einem Bierjahrhundert ist hier solche Kälte nicht beobachtet worden. Die größte Kälte meldet Unterburg, nämlich — 25 Grad. — Im russischen und preußischen Stromlauf der Weichsel ist Eisstand eingetreten. Die Eisdecke ist so stark, daß überall Fahrbahnen für den Verkehr von Fuhrwerken eingerichtet werden können.

Die andauernde Kälte macht die Kartoffelzehrung nach größeren Städten unmöglich. In mehreren Städten, wie Elbing, Königsberg werden als Erbs für Kartoffeln Nährmittel, wie Reis, Weiz, Rüdern, ausgegeben.

Dresden, 3. Februar. Das Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts hat versucht, daß zwecks Kohlenersparnis von Montag ab sämtliche Schulen geschlossen werden. Ferner sollen das Königl. Schauspielhaus, alle Museen und die königlichen Sammlungen, sowie alle Bühnspieltheater geschlossen werden.

Köln, 3. Februar. Die seit Wochen anhaltende Kälte hat sich noch weiter verschärft. Der gestrige Tag war seit 100 Jahren der kälteste Tag in unseren Breiten. Vom Rhein wurden 23, aus der Hocheifel 26 Grad Kälte gemeldet.

kleine Auslandsnotizen.

Dänemark. Der schwedische Monarch in Kopenhagen. (WBV.) Der König von Schweden ist am Sonnabend mittag in Kopenhagen zu einem Privatbesuch beim König von Dänemark eingetroffen. Die Abreise erfolgte Sonntag.

Schweiz. Der deutsche Wohltätigkeitsbazar in der Zürcher Tonhalle hat einen Neingewinn von 25 000 Fr. erzielt, die der Fürsorge für erkrankte schweizerische Wehrmänner von Anfang an zugedachten 10 Prozent wurden auf 3000 Fr. erhöht. Der Rest fällt dem deutschen Hilfsverein Zürich und dem Verband für deutsche Kriegsfürsorge in der Schweiz zu gleichen Teilen zu.

Die Lebensmittelknappheit in der Schweiz. Aus Bern erschien das „Biel. Tagebl.“: Der Bundesrat hat in Anbetracht der Lage ein Verbot des Verkaufs von frischen Brot und der Verfütterung von Getreide an Tiere erlassen. Das Militärdepartement hat die Versorgung der Lebensmittel an die Verbraucher und Maßnahmen für die Einschränkung des Verbrauchs eingeschärft. Lebensmittelangeordnet. Die Aufstellung von Lebensmitteln ist für den Käufer und den Verkäufer strafbar.

Aufland. Unter Kontrolle. Die halbamtliche „Moskowitische Wiedomost“ erfuhr aus gut unterrichteter Quelle, daß demnächst eine gemeinsame Überwachungsstelle durch Vertreter aller verbündeten Mächte in Aufland gegründet werden soll. Die Überwachungsstelle hat die Aufgabe, die Lebensmittel- und Transportorganisation in Aufland zu übernehmen und zu leiten, weil Aufland nicht in der Lage sei, diese beiden schwierigsten Probleme allein zu lösen.

Wieder ein Brandungslust in Archangel. Der Admiralstab teilt mit: Am 26. Januar entstand bei der Entladung des Eisbrechers „Tscheljustin“ bei einem der Ausladeplätze in Archangel eine Explosion und ein Brand, der sich sofort in den Gebieten dieses Ländchens verherrte. Der Brand verursachte Schaden unter den Gebäuden beim Bahnhof, unter einigen Lagern, Schuppen und Baracken. Von den Schiffen wurde außer dem „Tscheljustin“ ein Schlepper zerstört. Außerdem erlitten fünf Dampfer Beschädigungen. Unter den 344 Verletzten sind drei Offiziere und 99 Soldaten. Die Zahl der Toten beläuft sich anscheinend auf etwa 60.

England. Einschränkung des Verbrauchs von Nahrungsmitteln. (Reuter.) Der Nahrungsmittel-Kontrollrat hat einen Aufruf an das Volk gerichtet, es möge den Verbrauch von Nahrungsmitteln, insbesondere von Brot, Weizenmehl und Zucker, um höchstens vier Pfund Brot, 2½ Pfund Weizenmehl und ¾ Pfund Zucker für den Kopf und die Woche einschränken. Er hofft, die freiwillige Einschränkung werde sich erfolgreich zeigen, müssen aber auf die Möglichkeit hinweisen, daß Zwangsmassnahmen notwendig werden könnten.

Großbritannien in Cardiff. Eine große Feuerbrunst hiervorbei verursachte einen Schaden von 750 000 Pfund Sterling (15 Millionen Mark). In dem niedergebrannten gewaltigen Geschäftshaus befanden sich auch die Büros der Großen Glamorgan-Versicherungsgesellschaft, deren Archiv mit den gesamten Versicherungsbüchern verloren ging. Durch Blasenfeuer wurden noch weitere Brände in der Stadt verursacht.

WBV. Der Anschlag auf Lloyd George. (Reuter.) Die drei Frauen und der Mann, die beschuldigt sind, ein Komplott gegen das Leben Lloyd Georges geplant zu haben, wurden in Derby verhört. Die Erklärung des Generalanwalts, daß die Angeklagten verucht hätten, Lloyd George und Arthur Henderson durch Gift ums Leben zu bringen, rief Sensation hervor. Das Gift war Frau Wooley aus Southampton geschnitten worden. Es

handelt sich um Strychnin und Curare, mit dem Curare sollen Peile vergiftet und auf dem Bandgut in Walton Heath auf Lloyd George abgeschossen werden.

Provinzielles.

Breslau, 5. Februar. Ein Goldopfer der Stadt Breslau. Der Breslauer Magistrat, der sich an die Spitze der Goldsammlung gestellt hat, will nun selbst dem Vaterlande ein reiches Goldopfer bringen. Er beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß die goldenen Amtssiegel des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorstehers bei der Goldansammlung verlust und durch eiserne Amtssiegel ersetzt werden. Die schließliche Ausführung wird aber von Allerhöchster Genehmigung abhängig zu machen sein. Die Seiten wurden auf Gesetzesbeschuß vom 28. und 31. August 1840 für den Preis von 772 Talern und 11 Silbergroschen aus Kämmerermittel beigesetzt. Die Seiten der übrigen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung kommen als volkstümliches Opfer nicht in Betracht, da sie nur vergoldet sind.

Görlitz. Am Papierqualm erstickt. Bei einem Zimmerbranden den Tod gesunder hat die Witzenstraße 19 wohnende unverheirathete Laura Großmann. Von der Straße aus wurde nachts in der 12. Stunde beobachtet, daß aus einem Zimmer des Hauses starker Rauch drang. Ein Landsturmmann benachrichtigte daraufhin sofort die Feuerwehr, die in das Zimmer eindrang und dort die Bewohnerin tot auffand. Im Zimmer waren aus bisher noch unbekannter Ursache Noten und Papier in Brand geraten, und durch den entstandenen starken Qualm war die Bewohnerin erstickt. Der entstandene kleine Brand selbst konnte schnell gelöscht werden.

Sagan. Die Gewerksfabrik zur Hälfte abgebrant. Die Fabrik enthält in ihrem nach der Stadt zu liegenden Teile die Blauehrei, die Scheinräde und Appretursäle, in dem austretenden die Weberei. Im erstmals genannten Gebäude, das vier Stockwerke und neun Fenster Front hat, war das Dach auf bis jetzt noch unangeführte Weise ausgebrochen. Mit rasender Schnelligkeit griff es um sich, und ehe aus der Stadt Hilfe kam, war an ein Seiten dieses Gebäudes nicht zu denken. Bald brachen die Dächer der Säle und die Maschinen stürzten zusammen, ein wirkes Durchneuder bildend. Die Flammen hatten auch das Treppenhaus mit dem Fahrstuhl eingeschlossen und sich auch des austretenden niedrigen Lagerhauses bemächtigt. Aus dem letzteren kamen die großen Wollballen in Sicherheit gebracht werden. Die Feuerwehr suchte das Webereigebäude zu schützen, was infolge einer Brandmauer und der auf dem flachen Dach liegenden Eis- und Schneemassen gelang. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Bier-Gesellschaften sind an der Deckung beteiligt, in erster Linie die Leipziger Feuerversicherung.

Löwenberg. Zwei Lebende als Einbrecher. Ein verwegen Einbruch wurde Donnerstag in der Wohnung des Rentiers Schaus auf der Promenade ausgeführt. Dem Einbrecher fielen 751,50 Mk. in die Hände. Als Täter wurde der 16jährige Bäderlehrling Bormann ermittelt. Bei dem Einbruch war auch der Bäderlehrling Herrmann beteiligt, der Schmied stand und dem Bormann die Zeitung der Boute zugezeigt, ihm aber nur 8 Mk. gegeben hatte. Die erbeutete Geldsumme wurde bei dem Einbrecher in voller Höhe vorgefunden.

Bad Elsterberg. Ein Opfer des Rodelns. Eine bekannte Persönlichkeit unseres Badeortes, der Besitzer des Hotels „Rübezahl“ Friedeck, ist am Donnerstag verstorben. Friedeck, der nur ein Alter von 49 Jahren erreicht hatte, ist das Opfer eines Rodelunfalls geworden. Bei der Rodelfahrt zog er sich einen schweren Bruch beider Beine zu. Es traten Komplikationen hinzu, und infolge der Herzschwäche war jetzt der Tod ein. Friedeck war Vorstandsmitglied des hiesigen Lehrervereins.

Schweidnig. 60 Kleiniedelungen. — Waldenburger Kohlen. In leichter Stadtverordneten-Sitzung ward ein Vertrag mit der Schlesischen Landesgesellschaft, betreffend Kleiniedelungen, genehmigt. Dieses großzügige Projekt, welches aus städtischem Gelände zur Ausführung kommen soll, besteht darin, daß 60 Kleiniedelungen in der Größe von ½ bis 1 Hektar bebaut werden sollen und Kriegsverlehrte, Handwerker und kleine Beamte sich in Siedlung erwerben können. Der Durchmesser Gelände kostet 1 Mark, während der angenommene Wert einer Wohnung von Stube, Küche, Kammer, Keller, einer Waschanstalt, Stallung für Kleinvieh, Gartenanlage usw. 10 000 Mark kosten soll. In Anzahlung sind 1000 Mark zu entrichten und die Bauumme mit 4½ Prozent zu verzinsen. Durch diese Kleiniedelung wird ein großer Stadtteil erschlossen, was erwarten läßt, daß auch die in der Nähe liegenden Gelände von Privatpersonen usw. bebaut werden, um einem Wohnungsmangel, der mit der Errichtung der Eisenbahnwerkstätte und dem Zugang von 800 Arbeitern entstehen dürfte, zu steuern. — Um der Kohlennot zu steuern, will der Magistrat mittels Gespann Kohlen aus dem Waldenburger Gebiet heranziehen lassen, um so der ärmeren Bevölkerung Feuerungsmaterial liefern zu können.

Generaloberst v. Woysch.

Zu seinem 70. Geburtstage.

Am heutigen 4. Februar hing Generaloberst Nenius von Woysch, einer unserer erprobtesten Herrscher in dieser Weltkriegszeit, seinen 70. Geburtstag. Er ist am 4. Februar 1847 in Pilsnitz bei Dresden als Sohn des Geheimen Regierungsrats und späteren Wirklichen Geh. Rates und Mitgliedes des Herrenhauses von Woysch geboren. Am 5. April 1868 trat v. Woysch als Fahnenjunker zu das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein.

Als Nachfolger des damaligen Kommandanten von Sachsen-Meiningen wurde er im Mai 1908 an die Spitze des 1. Armeekorps in Dresden gestellt, das er fast acht Jahre hindurch bis zum Februar 1911 geführt hat. Dann trat er in den Ruhestand und lebte bis zum Ausbruch des Krieges auf seinem Gute in Pilsnitz. Dort trug ihn am August 1914 der Ruf zu den Waffen, dem er freudig nachkam. Die Worte, die er einmal während seines Ruhestandes gesagt hatte, erfüllten sich: „Wenn es mal hart auf hart geht und das alte Schlesien ernstlich bedroht wird, dann braucht der Komptor nur Alarm zu blasen und der alte Woysch im Schloss zu Pilsnitz hört es und weiß, daß es Zeit ist, zum dritten Male seinen Degen aus der Scheide zu ziehen.“

Bei Ausbruch des Krieges wurde v. Woysch zum General-Obersten befördert. Als Führer einer Armee im Osten, die sich aus Landwehr, hauptsächlich schlesischer, zusammensetzte, hat er sich gleich im Anfang des Weltkrieges beim Übergang über die Weichsel und den sich daran anschließenden blutigen Kämpfen gegen die Russen unermüdliche Vorwärten erworben. Ende 1914 wurde von Woysch mit dem Orden Pour le mérite und ein Jahr später mit dem Eichenlaub für diesen höchsten Kriegsorden ausgezeichnet. Die philosophische Facultät zu Dresden verlieh dem „Schlager Schlesien, dem Freunde der Wissenschaften und der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität die Würde eines Doktors honoris causa.“ Als im August 1915 der Kaiser beim Generalobersten von Woysch und seiner wackeren Landwehrtruppe weilte, da sprach er folgende bemerkenswerte Worte: „Doch Ihr Mäde auf Euch verlassen konnte, mußte ich längst. Aber nunmehr scheint Ihr Mäde keine Truppen übertragen zu wollen. Ihr habt Euch ausgezeichnet geschlagen. Dahret so fort!“ Und die schlesische Landwehr ist unter von Woysch so fortgeschritten. Die heldenhafte Söhne der Provinz haben allen Ansturm der Feinde gebrochen und sich weiter in den schwersten Kämpfen für Kaiser und Reich treu bewährt. Mit Stolz und Genugtuung kann an seinem heutigen 70. Geburtstag hier so bewährte Führer auf sein Werk und seine Taten zurückblicken.

Nenius von Woysch ist ein Held aus drei Kriegen. Schon 1866 erhielt er als Neunzehnjähriger bei Königgrätz die Fougurkrause. Die manige Rettung des schwerverwundeten Prinzen Alfonso von Hohenzollern-Sigmaringen ritten aus dem schwersten Feuer heraus und durch Verleihung des Fürstlich Hohenzollerschen Hausesordens 3. Klasse mit Schwertern belohnt. 1870 wurde von Woysch als Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, bei dem er noch heute à la suite steht, bei St. Privat durch einen Beimischung verwundet. Nach seiner Genesung nahm er an den Gefechten vor Paris, Le Bourget und Châlon teil.

Glückwunsch der Provinz Schlesien.

Am Generaloberst von Woysch hat die Provinzialvertretung folgendes Glückwunschaigramm gesandt:

Eurer Exzellenz, des Sohnes alteingesessenen Geschlechts, Ihres ehestigen Kommandierenden Generals, des geliebten Führers ihrer heldenhaften Landwehr, des siegreichen Schülers der Heimatwerde, gebetet zu Ihrem siebzigsten Geburtstage mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott Eure Exzellenz und Ihre tapferen Truppen weiter, zu ruhmvollen Sieg und Frieden, segnen möge, in dankbarer Treue

die Provinz Schlesien.

Viktor Herzog von Althor, Vorsitzender des Provinziallandtages, Freiherr von Althorff, Vorsitzender des Provinzialausschusses, von Thoer, Kombehauptmann von Schlesien.

Gleichzeitig ist Generaloberst von Woysch ein Betrag von 3000 Mark aus Provinzialmitteln zur Verwendung im Interesse seiner Truppen zur Verfügung gestellt worden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Februar.

* (Königl. Preußische Klassenlotterie.) Die Inhaber von Losen zu genannter Lotterie seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Rose zur 2. Klasse 285. Königl. Preuß. Klassenlotterie bis spätestens Mittwoch den 7. Februar, abends 6 Uhr, zu geschehen hat.

* (Not-Abiturienten-Examen.) Der Erfolg des Unterrichtsministers, nach welchem für das Not-Abiturienten-Examen eingezogener Schüler nicht unbedingt an dem bis jetzt vorgeschriebenen Juni-Termin festgehalten zu werden braucht, hat die Bedeutung, daß diejenigen Primaner, die im regelrechten Wege die Vergangen nach Oberprima erlangt haben, ohne Studium an den Juni-Termin das Not-Abiturienten-Examen ablegen können, wenn sie tatsächlich eingesogen werden; dagegen gilt die Bestimmung nicht für den Fall der bloßen Aufführung.

WB. (Der Badenschluss.) Dem Bunde der deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen zu Berlin ist auf eine Gingabe betreffend den 7-Uhr-Badenschluss von dem Reichsamt des Innern der folgende Bescheid ertheilt worden: Der Begriff „offene Verkaufsstellen“ im § 2 der Bundesstaatsverordnung vom 11. Dezember 1918, betreffend die Gründung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln, ist im Sinne der Gewerbeordnung (§§ 41 a, 44, 55, 199 c, 199 e) und der durch diese geschaffenen festen Praxis anzusehen. Der

Gewerbebetrieb wird daher von der irrglichen Bestimmung auch nur insoweit getroffen, als er unter das Handelsgewerbe fällt. Gewerbebetreibende, wie Friseure, Uhrmacher, Schuhmacher usw., welche in offenen Verkaufsstellen neben dem Handelsgewerbe noch ein anderes Gewerbe betreiben, können also auch nicht gehindert werden, die Betrieb über die Zeit von 7 Uhr, Sonnabends 8 Uhr, hinaus fortzuführen.

* (Heranziehung des Kleinhandels bei der Lebensmittelverteilung.) Der Hauptauschluß des Deutschen Städetages hat vor einiger Zeit die Frage der Stellungnahme der Stadtverwaltungen zur Heranziehung des Kleinhandels zum Gegenstand einer eingehenden Aussprache gemacht und das Ergebnis dieser Aussprache unter gleichzeitiger Bewertung einer großen Anzahl von kirchlichen Leußerungen dem Präsidium des Kriegsernährungsamts überreicht. Daraus ist von Herrn v. Bockel eine Antwort eingegangen, in der der Zweckmäßigkeit der möglichsten Heranziehung des soliden eingesessenen Kleinhandels zur Warenverteilung anerkannt.

* (Kaiser-Panorama.) Wieder eine Kriegsserie, und zwar vom östlichen Kriegsschauplatz, die unter dem Titel: „Von Lowitz zu unserem Trupp im russischen Kriegsgebiet“ seit Sonntag in der riesigen Halle des Kaiser-Panoramahaus, Kuenstraße 34, ausgestellt ist. Die in den Heeresberichten oft genannte Stadt Lowitz selbst ist mit einer Anzahl Aufnahmen in der Serie vertreten; ihnen schließen sich solche an von der Ritterburg des Fürsten Radziwill bei Lowitz. Ansichten aus den Schlachtfeldern und Unterständen, vom Gefechtsterrain, sowie interessante Bilder und Szenen aus dem Feld- und Lagerleben unserer Truppen vor der Front. In die Kampfgebiete, Orte, das Leben und Wirken unserer braven Feldgrauen Innen zu lernen, empfiehlt sich die Besichtigung aller Kriegsserien; der niedrige Eintrittspreis ermöglicht auch dem weniger Bemittelten ältere Brüder. Deshalb sei auch dieser Zyklus regem Zuspruch bestens empfohlen.

C (Am dritten jährlichen Volkskonzert) im Saale der „Gothauer Halle“ gestern abend hatte es sich die Bergkapelle mit der Wiedergabe der Egmont-Ouvertüre und der Ouvertüre zu „Euryanthe“ unter jeglichen Umständen nicht zu leicht gemacht. Das Publikum hörte mit großer Aufmerksamkeit zu und spendete namentlich den alten lieben Triumpha-Melodien, sowie einer von Herrn Gerlach aus dem Holz- und Stroh-Instrument gespielten „Fantasie“ von Goldard großen Beifall. Schade, daß das schöne Konzert nicht zahlreich genug besucht war.

□ (Die Hauptversammlung des Waldenburg-Pestalozzi-Zweigvereins) für 1918 stand am Sonnabend nachmittag im Konferenzsaal der evangelischen Knaben-Schule statt. Der Vorsitzende, Lehrer i. R. C. Fiebig, eröffnete die Sitzung mit dem Aufruf der Freunde über das soße Zusammenhalten der Mitglieder. Trotz der notwendig gewordenen Erhöhung der Beiträge und der allgemeinen Leistungsvorstellungen sind Anmeldungen nur in ganz geringer Zahl erfolgt. Mitglied Vorsitzender Baum ist aus dem Felde der Ehre gefallen. Lehrer i. R. J. Igmann (Schweidnitz) in hohem Alter verstorben. Beiden wurde ein ehrender Nachruf gewidmet. Von den Mitgliedern, deren Gesamtzahl 167 beträgt, waren 147 evangelisch und 20 katholisch, darunter sind 18 im Ruhestand und 3 Ehrenmitglieder. Von den unterstützungsberechtigten Witwen sind 28 evangelisch und 11 katholisch. Der Kassierer, Lehrer Maetschke, erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen zusammen 3098,74 M. Hieron sind 1497 M. Mitgliederbeiträge, 678 M. gingen vom Hauptverein ein. Unterstützt wurden 47 Witwen mit zusammen 1905 M., an Waisengeld wurden 165 M. gezahlt, zusammen 2141 M. Für die 4. Kriegsanleihe wurden 200 M. gezeichnet, im ganzen für Kriegsanleihen 700 M. Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt 1925,80 M., und hat sich gegen das Vorjahr um 104,60 M. vermehrt. Nach Erstattung des Steuernprüfungsbuches wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und ihr seine gewissenhafte Arbeit herzlich gedankt. Veränderungen im Vorstand standen nicht statt; die Kassenprüfer Lehrer Heilmann und Kramer wurden wiedergewählt. Anträge und Mitteilungen von Wichtigkeit lagen nicht vor. Die Kasse des Hauptvereins für die Provinz Schlesien hatte eine Belastungsumme von 38 188,22 M. Das Gesamtvermögen betrug 389 832,52 M. Dazu kommt der Wert des Pestalozzihauses in Charlottenbrunn mit 110 000 M. und 10 000 Mark Stiftungen. Die Gesamtsumme der Unterstützungen aus den Mitteln des Hauptvereins betrug 41 706 M. Der Verein bestand auf 24 Stiftungsvereinen mit zusammen 8099 Mitgliedern einschl. 1882 Ehrenmitgliedern. Aus den Fonds und Stiftungen wurden im ganzen 312 Unterstützungen mit 6085 M. gezahlt. Im Anschluß an diese Kasse tagte die Hauptversammlung der Witwen- und Waisenkasse des Lehrer des Kreises Waldenburg, die der Vorsitzende, Lehrer Kohlheim, mit Begrüßungsworten eröffnete. Der verstorbenen Kassenmitglieder wurde durch Erheben von den Plänen gedacht. Der günstige Kassenstand wurde mit Beifriedigung hervorgehoben. Nach dem vom Kassierer, Lehrer Seydel, vorgetragenen Kassenbericht betrugen die Einnahmen 1734,44 M., die Ausgaben 1196,70 M. Unterstützt wurden 27 Witwen mit je 44 M. Das Gesamtvermögen ist auf 34 577,70 M. angewachsen und in Hypotheken und Obligationen angelegt. Für die Kriegsanleihen wurden zusammen 2600 M. gezeichnet. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde Entlastung erteilt. Als Kassenprüfer wurden wieder gewählt die Lehrer Kramer, Heilmann und Nigdorff.

* (Der Waldenburger Zweigverein der deutschen Zulieferung) hielt am Sonnabend im Konferenzzimmer der evangelischen Mädchen-Schule die ordentliche Generatversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Pastor primo, Horster, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des unlängst verstorbenen Mitgliedes, Gutsbesitzer Steinmann (Nieder Hermsdorf), dessen An-

denken durch Erheben von den Plänen geehrt wurde. Daraus gab er einen Überblick über die Vereinsgründung des abgelaufenen 17. Geschäftsjahrs. Wenn sich der Verein trotz der schweren Kriegszeit eines weiteren Wachstums erfreuen darf, so ist dies vor allem der regen Werbearbeit der Vertrauensmänner zu danken. Zurzeit umfaßt der Zweigverein 16 Agenturen mit 346 Mitgliedern. Hieron sind 21 Geistliche, 146 Lehrer, 25 Lehrerinnen und 147 aus anderen Ständen. Obenan steht die Agentur Friedland (Vert. Lehrer Häusler) mit 71 Mitgliedern. Der Kassierer, Lehrer Kramer, erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 476,54 M., die Ausgaben 465,03 M. Der Gesamtbetrag beträgt 12,65 M. Unterstützt wurden 7 Lehrerwitwen und 1 Pastorwitwe. Nach dem Vortrag des Rechnungsprüfungsberichtes wurde dem Kassierer die Entlastung erteilt und für seine bewährte Treue herzlich gedankt. Anträge und Mitteilungen lagen nicht vor. Den Vorstand bildet bis auf weiteres Pastor prim. Horster (Vorsitzender), Pastor prim. em. Bässler (stellv. Vorsitzender), Lehrer Kramer (Kassierer), Lehrer Seydel (Schriftführer), Gutsbes. Marx sen. (Besitzer). Kassenprüfer sind die Lehrer Heilmann und Titz. Die Stiftung, eine Frucht des Vaterjahr 1888, hat es sich zur Aufgabe gestellt, Mittel zu sammeln zur Gewöhnung von Erziehungsbedürftigen evangelischer Geistlicher und Lehrer und deren Witwen. Somit ist die Tätigkeit derselben eine überaus segensreiche. Noch mehr könnte dieselbe tristen, wenn sie alle evangelischen Lehrer entschließen möchten, dem Zweigverein beizutreten.

* (Der Evangelische Männer- und Junglingsverein) veranstaltete am Sonntag im Saale der „Herberge zur Heimat“ eine Nachfeier des Geburtstages des Kaisers, und zwar in Form eines christlich-nationalen Familienfestes. Selbiger wurde durch ein Harmoniumvorspiel des 2. Vorsitzenden, Lehrer i. R. C. Fiebig, sowie durch allgemeinen Gesang eingeleitet. Daran schloß sich der Vortrag eines Gedichts von Margaretha Zebe durch das Töchterchen des Vereinsleiters, Pastor Bütner. Dieser begrüßte darauf die erschienenen Mitglieder und Gäste, wies auf die durch den Beginn des verschwundenen II. Weltkrieges und das Eingreifen Amerikas geschaffene neue Lage hin, die das deutsche Volk mit neuer, verstärkter Begeisterung und Hingabe erfüllt, und gedachte unseres Kaisers. Dann folgten weitere Stimmungsvolle, patriotische Gedichtvorlesungen und allgemeiner Gesang patriotischer Weisen. Lehrer Fiebig hielt dann einen längeren Vortrag: „Deutsch-nationale Erziehungsaufgaben“. Er wies darauf hin, daß der Weltkrieg, der uns so unerschlägliche Kräfte gründet, neue Werte schafft, verlorengangene zu neuem Leben erwecken und Überlebtes befreit müssen. So werde Wandel geschaffen werden müssen sowohl in der Familie wie im Schulwesen und der Landesverwaltung. Selbständige, wahrsame und gewissenhafte Führer und Berater unseres Volkes tun uns vor, und nicht Stand und Rang, sondern persönliche Tüchtigkeit müssen bei ihrer Wahl ausschlaggebend sein. Alles dies läßt er in lebendiger, formvoller Weise aus, und fand damit ungeheure Aufmerksamkeit und lebhafte Beifall. Der Vorsitzende dankte dem Redner herzlich für die gebiegte Darbietung, und beruhigte auch bei Einführung der Einheitsschule, über deren Weis und Ziel noch vielfach Unklarheit herrsche, die konfessionellen Grundlagen beibehalten werden müssen als Gewohnheit einer wahrhaft christlich-nationalen Erziehung unserer Jugend, und daß der religiöse Verstoff nicht noch weiter beschmitten werden dürfe. Nach einem Schluss- und Dankeswort des Vorsitzenden, der darin den Wunsch Ausdruck gab, daß unseren Kämpfern nach ihrer Heimkehr aus dem Felde, dem Staaten gegeben werden möchten, die ein gesundes, frisches Familienleben gewährleisten, sonst die Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. Ein Mädchen trug hierauf noch das erregende Gedicht vor: „Ich habe es nicht gewollt“, worauf mit dem Gruß des Preises „Unserer Ausgang liegt Gott“, die schlichte, aber erhabende und schöne Heiterkeit nahm.

= (Der Verein katholischer junger Männer) bereichte am Sonntag seinem Präs. Kaplan Pocatzek, im Vereinshause eine Geburtstagsfeier. Senior Thomas begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, deren Anzahl und die Freunde des Vereins in einer wohlgelegten Ansprache. Aus ihr stieg die große Verehrung der Vereinsangehörigen zu ihrem unermüdlichen Präsidentenweitertragen heraus und das Gelöbnis, Vieles mit Liebe und Treue mit Freude zu vergeden. Die wohlgemachten Glückwünsche für den ebenfalls ausgetragenen Hochzeitstag waren in ein begeistertes Ausdrücken hoch zusammengefaßt. In aller Stille war von den Mitgliedern auch um Feierprogramm vorbereitet worden, das zu seinem Hauptinhalt die bekannten Schwänke „10 000 Mark fürs tote Kreuz“ und „Die Perlen der Compagnie“ hatte. Kaplan Pocatzek war hocherfreut über das ihm zu Ehren Gesagte und drückte dies in einem beherzigenen Schlusswort an die Versammlung aus. Er ging dabei auf den eben erlaufenen Hirtenbrief des Fürstbischöfs von Breslau ein, der von der Wehrhaftmachung der katholischen Jugend spricht. Wehrhaftmachung der Jugend in der Glaubenskraft, Wehrhaftmachung des Körpers und Geistes ist nötig, um in Zukunft alles das verteidigen zu können, was jetzt unsere Brüder draußen im Felde zu richten trauen. Mit einem warmen Appell an die zu Ostern aus der Schule tretenden Knaben und deren Eltern, der Jagdabteilung des Vereins katholischer junger Männer nicht zu vergessen, schloß der Präs. die Feier.

Gegen die Schwäzer!

Vom Stellvert. Generalkommando des 6. Armeekorps wird uns geschrieben: Seit zweieinhalb Kriegsjahren führen die militärischen Behörden den Kampf gegen die gebundenen, um nicht zu sagen: gewissenlosen Geschwärzler. Und doch gibt es immer noch Deutsche, die ihre Jungen nicht zügen können! In allen Kreisen und Gesellschaftsklassen, unter dem Militär und unter der Bevölkerung findet man sie. Jede zu ihrer Kenntnis

gelangte militärische Nachricht wird von ihnen auf der Straße, in Eisenbahn- und Straßenbahnenwagen, in Bars, Zigarren- und Kaufmannsläden, am Stammplatz und im „Kaffeekränzchen“ der Dessenlichkeit preßgegeben. Laut und ungeniert unterhalten sich diese Gedankenlosen über Neuformationen, Truppentransports, Militärsiegerungen und hunderte andere Dinge, die im Interesse der Kriegsführung unabdingt gehemt gehalten werden müssen. Jede verkannte Mitzelung von der Front, von den Truppenübungspfählen und aus den für das Herz arbeitenden Betrieben findet auf diese Weise den Weg in die Dessenlichkeit. Blödigerei ist in den meisten Fällen der Grund zur Schwachhaftigkeit.

Diese Geschwächigkeit ist ein Verbrechen an Volk und Heer! Trotz des umfassenden Spionageabwehrdienstes halten sich im Lande unter harmloser Maske feindliche Agenten auf. Ein verhängnisvoller Irrtum wäre es deshalb, zu glauben, daß die Spionagegefahr heute geringer sei, als in den ersten Kriegswochen. Was öffentlich über militärische Dinge gesprochen wird, gelangt durch diese Spione ins Ausland! Aus den meist mündlich erhaltenen Einzelmitteilungen der Agenten können die feindlichen Nachrichtenstellen oft wertvolle Schlüsse auf unsere Vorbereitungen ziehen. Wer daher öffentliche militärische Nachrichten ausplaudert oder sie auch nur den nächsten Bekannten unter dem Siegel der Verschwiegenheit weitergibt, durch die sie schließlich doch in die Dessenlichkeit gelangen, begeht unter Umständen fahrlässig Landesverrat. Wohl jeder Deutsche hat heute einen Verwandten im Felde. Der Schwachhafte gefährdet auch dessen Leben! In der jüngsten ersten Zeit verdoppelt der Feind nahezu seine Anstrengungen, sich über unsere militärischen Vorbereitungen zu unterrichten. Desto mehr müssen jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ihre Zunge hüten! Dies nicht nur zur Vermeidung schwerer Strafen — denn die Behörden werden mit aller Strenge gegen Schwächer vorgehen — sondern in Erfüllung einer in dieser ersten Zeit selbstverständlichen vaterländischen Pflicht!

* Gottsberg. Besförderung. Bizewachtmeister Richard Gräßner, Steffohn des Bergbauers Josef Strack, Fürstensteiner Straße 32, ist zum Ortskommandanten und Wirtschaftsoffizier ernannt worden. Er ist auch Inhaber des Eisernen Kreuzes.

* Altwasser. Besförderung. Bizefeldschwedel Oskar, Lehrer an der heiligen katholischen Niederschule, erhält seine Besförderung zum Beutnant.

* Altwasser. Die Kreditgenossenschaft Altwasser hielt am Sonntag in Bülle's Brauerei ihre satzungsmäßige Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht vor der Geschäftsgong im vergangenen 38. Geschäftsjahr war ein bestechender. Verluste waren nicht zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 342. Das GuV-haben der Mitglieder weist einen Bestand von 38907 Mt. nach. Die Spareinkünfte erhöhten sich um 3450 Mt. auf 87 962 Mt. und erforderten an Vergütung 2918 Mt. Vorschüsse wurden 105 im Gesamtbetrag von 120 492 Mt. gewährt, darunter 52 049 Mt. neue Darlehen. Der Reservefonds hat eine Höhe von 4105 Mt. erreicht. Außerdem verfügt die Genossenschaft über einen Hilfsreservefonds im Betrage von 485 Mt. In der Gewinn- und Verlustberechnung stehen 6862 Mt. Einnahmen 3910 Mt. Ausgaben gegenüber. Der Reinigungswert nach Bewertung von 275 Mt. an den Reservefonds und 103 Mt. an den Hilfsreservefonds die Verrechnung einer Dividende von 8 %. Die satzungsmäßig vorzunehmenden Wahlen ergaben die Wiederwahl sämtlicher Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Weißstein. Geburtstag. — 963 Mt. für Soldatenheime. — Das Eiserne Kreuz. Am morgigen Dienstag begeht Bürgermeister Kielow seinen 50. Geburtstag. Seit 18 Jahren an der Spitze dieser Gemeinde stehend, hat er mit allen Kräften für das Wohl derselben gewirkt. Mögen ihm noch viele Jahre rüstigen und erfolgreichen Schaffens zum Besten der Gemeinde beschieden sein. — Die Sammlung für Soldaten- und Marineheime am Dreieck ergab dank der unermüdlichen Mühenwaltung der jungen Damen den schönen Betrag von 963 Mt. — Dem Gesetzten Max Albrecht, Sohn des Schneidermeisters Johann A. von hier, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz verliehen.

* Weißstein. Im Marien- und Hedwigsviertel sprach der Präses über den verschärften U-Bootkrieg. Ein Mitglied wurde aufgenommen.

* Ober Salzbrunn. Das Eiserne Kreuz wurde dem Gardeoffizier Bernhardt von hier auf dem östlichen Kriegsschauplatze verliehen.

Liebersdorf. Das Gründelische Gut abgebrannt. Hierdelsbitt brannte die Besitzung des Gutsbesitzers Gründel vollständig nieder. Auch sämtliche Hühnchen sowie das Geflügel kauften in den Flammen um. Nur das Pferd konnte gerettet werden; auch einen Teil der Möbel konnte man in Sicherheit bringen.

Gemeindevertreter-Sitzung in Tiefhammers.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung beschäftigte sich zunächst mit einer Neufestsetzung der Friedhofsgebühren. Infolge der durch die Erweiterung des Friedhofes entstandenen erheblichen Auslagen ist eine Erhöhung der Gebühren für Gräber und Aufstellung von Denkmälern nicht zu umgehen, und wurde demgemäß beschlossen. Die Gebühren für ersteren erhöhen sich um 75 Pf., 1 Mt. und 1,50 Mt. Die Gebühren für Aufstellung von Denkmälern wurden nach den verschiedenen Klassen erhöht. — Beschlossen wurde eine Erhöhung der Hundesteuer von 6 Mt. auf jährlich 10 Mt. für jeden ersten Hund und 15 Mt. für jeden weiteren Hund. — Zum Schluß wurde die Kartoffelversorgung besprochen. Infolge des Frostes ist es nicht möglich, Kartoffeln heranzubringen. #

vermeiden können. Auch Herzoglicher Hofopernsänger Papadoff (z. B. Bremen) ist sicher ein noch junger Anhänger des Oratoriums. Sein kraftsprühendes Drama will reiche dramatische Bedeutung, die ihm die Partien des Obdiah und Abrahám nur in beschränktem Maße zubilligen. Die der Mittellage seiner Stimme eigene Vorzüglichkeit durch reichliche Anwendung des Sopranos nach oben mehr auszubauen sind. Der Blasius eines hohen Tenors wird sich dann noch mehr Geltung verschaffen, als es im „Elias“ bereits geschah.

Die Orchesterbesetzung war quantitativ wie qualitativ im ganzen ausreichend, so daß mit Ausnahme der auf mehr als ein Violon begnüdeten Ouvertüre auch hier der Hörer befriedigt sein konnte.

Das volle Haus muhte den Meisterstunden und ihrem auermäßlichen Dirigenten für die Ausführung des Werkes, aber auch für die mit ihr verbundene, auf die Kriegswahljahr gerichtete edle Absicht vielen und lauten Dank.

Theater, Konzerte, Kunst &c.

Elias.

Ausgeführt vom Waldenburger Chorgesangverein am 6. Februar 1917.

Nach Haydn Mendelssohn, — von den Zwillingsschwestern der beiden Meister — „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“, „Elias“ und „Paulus“ — durchdringen die populärsten, in kurzer Zeitspanne aufeinanderfolgend, den Gortauer Konzertsaal. Das nötigt zu einer Parallele und erleichtert sie. Haydn's Musik ganz Persönlichkeit, Mendelssohn's wohlberechnete Form; in der „Schöpfung“ immer noch reichliche Konversation an das Brustzentrum, im „Elias“ Freien, die romantisches Lyrik sind; Haydn's Realisation in schlichter, schier einförmiger Ansprachlosigkeit, Mendelssohn's Sprechweise schwingvoll und gebannte; in der „Schöpfung“ eisaches Nebeneinanderreihen von Chorgesängen und Solis, im „Elias“ häufig durchsetzt, reichendes Zusammenspiel aller Sangeskräfte. Was beide Meister sind, ist ihre volksümliche Tonprache, ihr sonnenklares Weben und der aus aller volkstümlichen und instrumentalen Einfachheit und Sentimentalität hervorbrechende liturgisch-religiöse Ernst.

Diese drei Kardinaleigenschaften des Mendelssohn'schen Werkes ließ die Aufführung des Waldenburger Chorgesangvereins unter der Leitung des Geh. Justizrats Dr. Mühlbauer nach Möglichkeit in Erziehung treten. Des Chores Vorzug liegt in den ausgesuchten kultivierten Frauenstimmen. Mit Eleganz folgten beiwohnerweise die hellen Sopranen den vielfarzigen Sprüchen Mendelssohn'scher Motive und wunderten mit Glanz und Melodiosität auf den vom Komponisten bevorzugten Höhen des zweigeschichtigen A; umso verwunderlicher ist es, daß das überaus schöne Doppelquartett „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ durch das starke Detonieren der oberen Stimmen seiner Wirkung verlustig ging. Die Herren waren zu schwach, besonders für dieses Oratorium, daß an vielen Stellen den Tenören und Bassen einen dominierenden Platz einräumt. Auch an Klangschönheit stand der Männerchor den Damen nach. Trotz dieser wohl nur in den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen begründeten Ausstellungen kam es unter der impulsiven Führung des mit dem Werk verwachsenen Dirigenten zu guten Besonnerungen. Die Chöre „Danke sei dir Gott“, „Dirichte dich nicht“, „Siehe der Hüter Jesu läßt noch schlummern nicht“ seien besonders hervorzuheben. Der schwungvolle Schlusschor wurde leider durch die bei uns unausrottbare Unmanier vieler Zuhörer, den Saal vorsichtig zu verlassen, an seiner Auswirkung beeinträchtigt. Für alle auf dem Podium, die einem guten Gefüge der Veranstaltung Stunde um Stunde geopfert haben, ist eine solche Feindseligkeit seitens des Publikums trauriger Unterton.

Die Wahl der Solisten war gut. Sie vermochten alle voll zu interessieren. Den Elias sang Hans Hielcher (Breslau). In seiner Stelle hatte vor zehn Jahren gleichfalls unter dem Leitstod des Geheimraths Dr. Mühlbauer einer der berühmtesten Elias-Sänger, Arthur van Everen, gestanden. Wenn auch dieser die Hammerarie noch gewaltiger durch den Saal dröhnen ließ, so erwies sich Hans Hielcher gleichfalls als ein starker, stimmlich durchaus zureichender Interpret dieser markanten Oratoriengestalt. Der Sänger hat am Sonnabend sein schon ehrenhaft erworbenes Bürgerrecht im hiesigen katholischen Konsistorium aufs neue befestigt. Seiner Art des Singens stand Frau Gertrud Lange (Breslau) am nächsten. Ihr ruhiger, pastofer Alt trug durchwärme von liebevollem Erlassen des Christgottes, die Arien „Weh Ihnen, daß sie von mir weichen“ und „Sei still dem Herren“ in aller Herz. Fr. Gertrud Meinel (Breslau) ist auf dem Wege vom Lied zum Oratorium; ihre noch allzu bewegliche Singweise verriet es. Doch ist die Sängerin nah am Ziel. Ihr farbenreicher Cordon — von dunkler Tiefe steigt er hinaus bis zu hellster Höhe — schaffte viel Freude am Hören. Ein die deutliche Aussprache hin und wieder beeinträchtigendes Tremolo wird Fr. Meinel leicht



**Unsere
Marine**
Zigarette
3 Pf.
einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere
Zigaretten ihre alten
anerkannten Qualitäten.
Georg A. Jasmatzi
Aktiengesellschaft

Bestellungen

auf das

Waldenburger Wochenblatt

(die billigste Tageszeitung
im Kreise Waldenburg)
nehmen für den Monat
Februar zum Preise
von 57 Pf. alle
Postanstalten, so-
wie unsere Kol-
portierte ent-
gegen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Sch.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Ge-
schäfte zu den kulosten Bedingungen.

Höchstpreise für Waldenburg i. Sch.

1. Brot: a) für 500 Gramm Roggenbrot	17½ Pf.
b) für 90 Gramm Semmel	5
2. Mehl: a) für 500 Gramm Roggennmehl	20
b) für 500 Gramm Weizenmehl	21
3. Kartoffeln: bei Verkauf von weniger als 1 Zentner für 1 Pfund	5½
bei Verkauf von 1 Zentner und mehr, für 1 Ztr.	4,70
4. Für Vollmilch und Magermilch, destehen zur Zeit keine Höchstpreise.	
5. Butter, für das Pfund	2,66 Mt.

6. Käse:

1. Käse nach Schweizer Art (Emmentaler) mit einem Fettgehalte von weniger als 30 vom Hundert, aber von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse 1,50 Mt.
2. Tilsiter, Elbinger, Willstermarschlässe, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und anderer Hartkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse 1,30
3. Tilsiter, Elbinger, Willstermarschlässe, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und anderer Hartkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse 1,00

Die Erneuerung der Post zur 2. Kl. 235, Rgl. Preuß. Klassen-Potterie muss bis Mittwoch den 7. Februar, abends 6 Uhr, erfolgen.

Vollberg,

Rgl. Pr. Potterie-Geschäft.



b. Weichkäse.

1. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuschaferkäse, Münster Art mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse	1.80
2. Weichkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse, in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstückskäse oder Delikatesskäse)	1.20
3. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuschaferkäse, Münster Art mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	1.10
4. Weichkäse nach Limburger Art (Bachstein- und Romadurkäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse	0.86
in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstückskäse oder Delikatesskäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	0.95
5. Weichkäse nach Limburger Art (Bachstein- und Romadurkäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	0.80
in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstückskäse oder Delikatesskäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	0.90
6. Weichkäse mit einem Fettgehalte von weniger als 10 vom Hundert der Trockenmasse	0.75
c. Quark und Quarkkäse.	
1. Spelzquark mit einem Fettgehalte von höchstens 75 vom Hundert	0.89
2. Frischer, leicht angereifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse)	0.90
3. Gereifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz, Stangen-, Faust- und ähnlicher Käse) mit einem weißen Kerne von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche	1.05

7. Schweinesfleisch:

a) Frisches Schweinesfleisch:

1. Schweinebauch	je Pf. 1.50 M.
2. Dicke Rippe	je Pf. 1.00 M.
3. Kopf ohne Fettbacke	je Pf. 0.80 M.
4. Spießbeine	je Pf. 0.40 M.
5. Rüssel oder Ohr	je Pf. 0.60 M.
6. Gallert- oder Kleinfleisch	je Pf. 0.45 M.
7. Sonstige Stücke	je Pf. 1.68 M.
b) Zugerichtetes Schweinesfleisch:	
1. Hackfleisch (Bratwurstfleisch)	je Pf. 1.08 M.
2. Schabefleisch	je Pf. 1.80 M.
3. einzelne bratfertige Schnitzel	je Pf. 2.40 M.
4. Ausgeschnittenes, zubereitungsfertiges Lendenstück (Filet)	je Pf. 2.40 M.
5. Pökelfleisch	je Pf. 1.68 M.
6. Räncherfleisch	je Pf. 1.80 M.
7. Gefälzter od. gefälzter u. gepök. Speck	je Pf. 2.20 M.
8. Geräucherter fetter Speck	je Pf. 2.40 M.
9. Geräucherter magerer Ränchenspeck	je Pf. 2.20 M.
10. Roher Ränchenspeck im ganzen, ohne Knochen	je Pf. 2.20 M.
11. Roher Ränchenspeck im ganzen, mit Knochen	je Pf. 2.00 M.
12. Gefächter Ränchenspeck im ganzen, mit Knochen	je Pf. 2.25 M.
13. Gefächter Ränchenspeck im ganzen, ohne Knochen	je Pf. 2.45 M.
14. Roher Ränchenspeck im Aufschnitt	je Pf. 2.40 M.
15. Gefächter Ränchenspeck im Aufschnitt	je Pf. 2.60 M.
16. Karbonade	je Pf. 2.00 M.

8. Rinds- und Kalbfleisch:

Höchstpreise für Rindfleisch:

1. Saheres Fleisch von der Keule und vom Bug — ohne jeden Knochen	je Pf. 2.22 M.
2. Dicke Rippe, Hamm und Brust mit eingewachsenem Knochen	je Pf. 1.84 M.
3. Rostbratenstück (Rostbeef) mit Knochen (Verkauf ohne Knochen ist verboten!)	je Pf. 2.40 M.
4. Lendenstück (Filet, Rumpf)	je Pf. 3.00 M.
5. Bauch und anderes Fleisch (Spannrippe, Hosse, Dünningen)	je Pf. 1.60 M.
6. Rinderlalg (nur roh)	je Pf. 2.60 M.
7. Sonstiger Talg (nur ausgekohlten)	je Pf. 2.22 M.
8. Röhrentnochen	je Pf. 0.40 M.

Höchstpreise für Kalbfleisch:

1. Keule, Rücken, Kotlett	je Pf. 2.40 M.
2. Alles übrige Fleisch	je Pf. 1.80 M.

9. Hammelfleisch:

1. Keule und Rücken	je Pf. 2.70 M.
2. Alles übrige Fleisch	je Pf. 1.90 M.

10. Wurstwaren:

1. Gewöhnliche Blut- oder Leberwurst (Sennwurst)	je Pf. 0.80 M.
2. Gewöhnliche Fleischwurst (sog. schwärze Wurst)	je Pf. 0.86 M.
3. Graupenwurst	je Pf. 0.80 M.
4. Knoblauchwurst	je Pf. 1.80 M.
5. Preißwurst	je Pf. 1.80 M.
6. Weizwurst	je Pf. 1.80 M.
7. Mettwurst	je Pf. 1.80 M.

11. Fette:

1. Frisches inländisches rohes Schweinesett	je Pf. 2.00 M.
2. Frischer inländischer Rippenspeck	je Pf. 2.00 M.
3. Ausgelassenes inländ. Schweineschmalz	je Pf. 2.40 M.
4. Wurstfett	je Pf. 1.00 M.

12. Wild:

1. bei Rehwild	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 1 Pf. 2.50 M.
b) für Blatt oder Bug	für 1 Pf. 1.70 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch	für 1 Pf. 0.90 M.
2. bei Rot- und Damwild	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 1 Pf. 2.10 M.
b) für Blatt oder Bug	für 1 Pf. 1.50 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch	für 1 Pf. 0.70 M.

d. bei Wildschweinen

A. bei Tieren bis zu 35 kg einschl.	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 1 Pf. 2.50 M.
b) für Blatt oder Bug	für 1 Pf. 1.80 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch	für 1 Pf. 1.00 M.
B. bei Tieren über 35 kg	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 1 Pf. 2.00 M.
b) für Blatt oder Bug	für 1 Pf. 1.50 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch	für 1 Pf. 1.00 M.

13. Pferdefleisch:	
1. Lendenbratfleisch, Leber, Frischroust oder Fett	für 1 Pf. 1.80 M.
2. Muskelfleisch, ausgewaschen Lendenbratfleisch ohne Knochen	für 1 Pf. 1.60 M.
3. Herz und Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten, Fleisch ausgenommen, Leber	für 1 Pf. 1.40 M.
4. Knochen	für 1 Pf. 0.20 M.

14. Fische: Höchstpreise sind zur Zeit nicht festgesetzt.

15. Buchweizen und Hirse:	
a) getrockneter Buchweizen	je Pf. 0.50 Pf.
Buchweizen-Gittergrüte	je Pf. 0.50 Pf.
Buchweizen-Speisegrüte, -grieß oder -mehl	je Pf. 0.60 Pf.
getrocknte Hirse	je Pf. 0.47 Pf.
polierte Hirse	je Pf. 0.50 Pf.
Hirsegrüte, -grieß oder -mehl	je Pf. 0.63 Pf.

16. Marmelade:

Sorte II.	
Marmeladen, die aus höchstens 4 Fruchtkarten hergestellt werden, sofern sie nicht eine Apfelmutterwage von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten:	1. beim Verkauf von pfundweise ausgewogenen Ware
	2. beim Verkauf in ganzen Blechdosen od. sonstigen Gefäßen
	von über von 5 10 bis bis einschl. schließl. unter 15 kg 10 kg
	Sorte III.
Keine Apfelmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter Sorte II fallen und nicht eine Einwage von Fruchtrückständen von mehr als $\frac{1}{4}$ der Gesamtmenge enthalten:	1. beim Verkauf von pfundweise ausgewogenen Ware
	2. beim Verkauf in ganzen Blechdosen od. sonstigen Gefäßen
	von über von 5 10 bis bis einschl. schließl. unter 15 kg 10 kg
	Sorte IV.
Marmelade aus Früchten oder Rüben und Kartoffeln, sofern sie nicht unter Sorte II fallen (Kunstmarmeladen):	1. beim Verkauf von pfundweise ausgewogenen Ware
	2. beim Verkauf in ganzen Blechdosen od. sonstigen Gefäßen
	von über von 5 10 bis bis einschl. schließl. unter 15 kg 10 kg
	Sorte V.
Marmeladen mit Zusatz von Rüben und Kartoffeln	1. beim Verkauf von pfundweise ausgewogenen Ware
	2. beim Verkauf in ganzen Blechdosen od. sonstigen Gefäßen
	von über von 5 10 bis bis einschl. schließl. unter 15 kg 10 kg

17. Mühlensäfte:

Weizengrieß	für 1 Pfund 28 Pf.
Serienengraupe, Serienengräte	für 1 Pfund 30 Pf.
Seriencaffee, lofe	für 1 Pfund 44 Pf.
Malzaffee, lofe	für 1 Pfund 58 Pf.
Malzaffee, in geschlossenen Paketen	1-Pfundpaket 58 Pf.
Malzaffee, in geschlossenen Paketen	½-Pfundpaket 30 Pf.
Malzaffee, in geschlossenen Paketen	¼-Pfundpaket 18 Pf.
Korncaffee, lofe	für 1 Pfund 88 Pf.
Haferflocken, Hafergrüte u. Hafermehl, lofe, für 1 Pfund 44 Pf.	für 1 Pfund 56 Pf.
Haferflocken und Hafergrüte in Paketen	für 1 Pfund 64 Pf.
Hafermehl in Packungen	für 1 Pfund 64 Pf.

18. Obst und Gemüse:

Aepfel, für geschnitten und für Tafeläpfel, für 1 Pf. 13 Pf.	für 1 Pfund 17 Pf.
(für Tafeläpfel sind Höchstpreise nicht festgesetzt).	
Zwiebeln	für 1 Pfund 17 Pf.
Sauerkohl	für 1 Pfund 16 Pf.

19. Zucker:

Farinazucker	für 1 Pfund 29 Pf.

</tbl_struct

Der Speitensel.

Jeder Naturfreund, der die Stimmen der Vogelwelt im Garten undheim beobachtet hat, kennt die Spottkroßel, die trotz ihres antriebendwürdigen Nomens doch ein unheimliches Tierchen ist. Wenn sie in besonders humoristischer Laune sich über ihre gefiederten Kameraden in Apoll recht lustig machen will, schmettert sie ein schaurendes „Tat-tat-tat-tat“ in die Luft hinaus. Das ist so ungefähr die Melodie des modernen Speitensels, des Maschinengewehrs, der unscheinbaren und doch so furchtbaren Kriegswaffe. Vielleicht hat auch eine wenigerige und leise Spottkroßel einmal Übungen mit dem Maschinengewehr belauscht, aber wahrscheinlich ist wohl dieses Tat-Tat eigene „Komposition“, ein Beweis, daß auch der menschenmörderische Mars und das sonsteste Natur-Duell sich in ihrer Sprache begegnen können.

Das Maschinengewehr des Amerikaners Maxim Hiram war schon vor dem Kriege in allen Armeen eingeführt, aber seine Wirksamkeit haben die Soldaten erst im Felde. Es hat alle „Konkurrenz“ seit der Mitte des Jahres von 1870 überboten, und sein Siegkunstwerk hat wohl so viele Menschen dahingerafft, wie der Speitensel, die Engelmühle des vor Weihnachten in England verstorbenen Amerikaners. Die Engländer hatten den Speitensel mit Vorliebe in ihren Kolonialfeldzügen benutzt, aber das „Tat-Tat“ der deutschen Waffe fiel gerade ihnen ganz gewaltig auf die Nerven, als bei Maubrunze und Saint-Domingo ihre besten Kompanien und Schwadronen dahingemäst wurden. Der deutsche Soldat handhabt die Leugelmühle mit tödlicher Sicherheit, und im rumänischen Feldzuge haben die Regimenter des Königs Ferdinand mit unheilvoller Präzision die deutsche Maschine wirken lassen.

Die Waffentechnik hat in den letzten fünfzig Jahren verschärfungsmäßig größere Fortschritte gemacht, als in dem vorangegangenen haben Jahrtausend. Denken wir daran, daß erst vor rund zweihundert Jahren Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, der berühmte Feldmarschall, bei seinem Radetz in der preußischen Armee einführte und vor nicht mehr als fünfzig Jahren das Jägerndgewehr als erster Hinterläufer seine Feuerprobe bestand. Diese schnelle Weiterentwicklung hängt natürlich mit den vollkommen neuzeitlichen industriellen Maschinen zusammen.

Als vor mehr als einem halben Jahrtausend die Feuerwaffe über Mittelalter und Spätz des Tigris da stand, hat mancher alte Kämpfer gemeint, daß es mit dem „ehrlichen Kechten“ aus sei, wenn die Kugel stude aus der Ferne auch den tapfersten Mann zu Boden. So mag heute mancher gute Schlüsse geträumt haben, daß der Speitensel, das Maschinengewehr, der Schießkunst ein Ende bereite, die den Feind aufs Korn nehmen und sich füllen. Aber das ist ein Irrtum, die persönliche Schießkunst bleibt doch, ja ihr Wert steigt womöglich noch. Das Gefecht mit dem „Tat-Tat“ ist oft geschildert, aber mit größerer Vorliebe verweilt die Feder beim Mann, als der Maschine.

Auch gegen die stolze Artillerie kann das Maschinengewehr als Respektperson nicht auftreten. Das Gewaltige und Persönliche übertragt bei den Jüngern der heiligen Barbara. Der Speitensel ist ein Ungeheuer von Kriegskunstwerk, es fehlt ihm wie jeder Maschine das Eigenartige, die Seele. Und gerade das will der Soldat nicht missen. Für manches Geschütz gibt es einen Rosenname, aber für Maxim Hirams Erfindung ist man über den Speitensel kaum je hinausgekommen.

Und darum wird das Maschinengewehr, die Mitrailleuse, nicht die Glorie einer eigenen Kriegsepochen umstrahlen, wie es bei bahnbrechenden neuen Konstruktionen der Geschick und Waffentechnik der Fall war.

kleine Notizen.

Deutsche in Spanien. Die „Times“ läßt sich — nach den Pressemitteilungen des Vereins für das Deutschland im Auslande — aus Spanien berichten, daß die Zahl der dort lebenden Deutschen ständig zunehme. Gegenwärtig seien 50 000 Deutsche in Spanien tätig, die deutschmäisch und organisatorisch, von ihren Diplomaten und Konsulen geleitet, in deutschem Sinne arbeiten. Zahl und Einfluß der Engländer hätte sich gleichzeitig vermehrt, so daß nach dem Kriege die Vorherrschaft der Deutschen im spanischen Handel zu befürchten sei. Gest schon sorgten die Deutschen durch Beeinflussung der span. Zeitungen, Verbreitung falscher Berichte Stimmungsmache gegen England vor. Der Bierverband müsse bald eingreifen, wenn er nicht zu spät kommen wolle; die spanische Presse sei nicht reich, also nach der Meinung der „Times“ für die in aller Welt geistige englische Methode angänglich.

Herren von Oldenburgs Behauptungen. Die „Boss. Blg.“ erhält folgende Binfahrt: Herr v. Oldenburg-Vauchsen hat in seinem letzten offenen Briefe behauptet, daß er, um auf 150 Morgen Land 10 000 Bentner Kartoffeln erzeugen zu können, 20 Ochsen zu 30 000 Mark brauche. Abgesehen davon, daß man im allgemeinen bei nicht allzu schlechter Witterung an dem Morgen Land 100 bis 120 Bentner Spätkartoffeln zu ernten pflegt — nicht nur 66 Bentner, wie Herr v. Oldenburg — seine Angaben stimmen auch sonst nicht. Die Stadt Solingen, die im letzten Jahre Kartoffeln in großem Umfang angebaut hatte, hat zur Beackierung von 100 Morgen Kartoffelland nicht 20 Ochsen, sondern nur ein GeSpann Pferde gebraucht und auf dem Lande etwa 10 000 Bentner Kartoffeln geerntet. Auf 100 Morgen, nicht auf 150. Und das in diesem schlechten Kartoffeljahr!

Spoaz muß sein! Welches ist der Unterschied zwischen eiem Aesel und eiem Schnurboart? ... Wenn ma a Aesel wächst, do giebt a; wenn ma a Schnurboart wächst, do steht a. (Aus „Durstusfile“, Holzmonatschrift für schles. Mundart. Bierth. 60 Pg.)

Tageskalender.

6. Februar.

1845: * der Schriftsteller Ernst Eichstein in Gießen († 1900). 1860: * der Dichter und Philosoph Bruno Wille in Magdeburg. 1855: Italien nimmt Massaua am Roten Meere in Besitz. 1894: † der Chirurg Theodor Billroth in Abgezia (* 1828). 1899: † der zweite deutsche Reichslanzer Graf Leo von Caprivi in Syrien bei Kroesen (* 1831). 1901: Beginn des russisch-japanischen Krieges.

Der Krieg.

6. Februar 1916.

Im Westen standen zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme bestige Artilleriekämpfe statt; Lens wurde vom Feinde wiederum lebhaft beschossen. — Nach den neuesten Feststellungen waren in den 18 schweren Kriegsmonaten 1 421 971 Kriegsgefangene in Deutschland eingebroacht worden. Die Zahl der exorberierten Geschütze betrug 9700, der Munitions- und sonstigen Fahrzeuge 7700, der Gewehre 1 300 000 und der Maschinengewehre 3000. In diesen Zahlen ist nur das nach Deutschland Gebrachte enthalten, während ein großer Teil der Geschütze und Maschinengewehre sofort wieder gegen den Feind verwandt wurde.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 30.

Waldenburg, den 6. Februar 1917.

Bd. XXXIV.

Fran Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Wiesemann.

Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Wie bei jedem Streit zwischen beiden, wurde Elma von Clementine übertrumpft, und erster schlich langsam mit dem niedergedrückten Bewußtsein umher, daß Werner durch ihre Schuld die Antwartschaft auf eine halbe Million verloren habe. Als zweite aufregende Bombe platzte die Nachricht von Egges Tode in die Alljungfern häuslichkeit. Der Telegraph hatte in seiner knappen Weise die Todesnachricht gebracht — nähere Nachrichten vorläufig noch unbekannt.

Tante Clementines Energie regte ihre Schwingen. Ihr Plan war in wenigen Augenblicken fertig.

Ich muß hin, muß nach Dago, zu der armen kleinen Frau — nein, widersprich mir nicht, Elma, ich weiß, was wir der Witwe unseres teuren Onkels Egge schuldig sind. Hier ist ein Platz, an dem das arme Kind sich ausweinen kann. — Fräulein Clementine schlug sich mit der flachen Hand auf die umfangreiche Brust — ich weiß auch, was wir unserer teuren Werner schulden. Ich will versuchen, Deine Dummheiten wieder gut zu machen, Elma. Es ist ein großer Beweis meines Vertrauens zu Dir, daß ich Dir während meiner Abwesenheit die Führung unseres Hauses überlasse. Du magst schon heute allein die Wäsche auszählen, ich gehe an meine Reisevorbereitungen.

Darüber verrannen volle zwei Wochen. Tante Clementine hatte sich Jahre lang nicht aus ihrem Refi gerührt; die Fahrt nach Dago, noch dazu bei schlechter Jahreszeit, bedeutete für sie ungefähr eine Weltumsegelung. Ihr Reisegepäck war denn auch auf eine solche berechnet. Endlich brach sie auf, von den Segenswünschen der Cousine begleitet.

Bei ihrer Ankunft in Kapital erfuhr Tante Clementine zu ihrer unliebsamen Überraschung, daß zwischen der Insel und dem Festlande Sverre eingetreten war.

Sollte sie in die heimatlichen Gefilde zurückkehren? Nein — sie hatte den Rubicon einmal überschritten, jetzt hielt es vorwärts!

Sie installierte sich im Hotel des freundlichen, reizend gelegenen Städtchens und wurde dort bald jedermann zur Landplage, da sie sich in Fragen nach dem Zustande des Eises erschöpfte

und mit diesen weder die Honorarien des Städtchens noch den Straßenlehrer verschonte.

Gerda ahnte natürlich nichts von der ihr bevorstehenden liebevollen Überraschung in Gestalt der fremden Verwandten. Einsichtig schlichen ihr die Tage dahin, aber lange nicht so trostlos wie in der ersten Zeit.

Sie hasste auch das Meer nicht mehr.

Auf telegraphischem Wege hatte sie sich von Lisabell Auskunft über die letzten Stunden und die Bestattung ihrer Mutter erütern.

Die Länge der Depesche, welche sie zu bezahlen hatte, schreckte sie nicht, sie wußte, daß sie sehr reich war, wenngleich sie in die Details der Eggen'schen Vermögensverhältnisse noch nicht eingeweiht worden war.

Das Testament lag noch uneröffnet bei dem Rechtsanwalt Böding in Neval.

Der Doktor hatte Gerda unaufgefordert mitgeteilt, daß Egge vor seinem Tode in seinen letzten leichten Augenblicken verschiedene Depeschen geschäftlichen Inhalts abgesandt.

Gerda unterbrach den Sprecher sofort:

Ich möchte gar nichts in dieser Angelegenheit vorläufig wissen. Die Zeit wird ja alle eben noch wirren Verhältnisse schlichten. Mir ist es schwer, jetzt an Geld zu denken, ich mag das Geld überhaupt nicht.

So lange die Sperrre anhielt, war an eine Regelung der Erbschaft nicht zu denken. Man war auf der Insel von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Die Post für Dago hänsle sich auf dem Festlande zu einem kleinen Berge.

Eigentlich hat es doch keinen Heiz, so dahin zu leben, ohne daß irgend etwas Aufregendes aus der Außenwelt an einen herantritt, dachte Gerda. Sie hielt sich viel in der Bibliothek auf.

Egge hatte die Ausschmückung und Einrichtung dieses Raumes vor seiner Verlobung als sein Stedenpferd betrachtet — folglich war die Bibliothek reichhaltig und vorzüglich. Gerda litt nie an Lanoeweile. Ihr reicher Geist schätzte sie vor dieser Angewohnheit der Geistesarmen.

Sie hatte in den ersten Tagen ihrer Gefangenenschaft auf der Insel soviel geweint, daß ihr Tränenquell nunmehr versiegat war. Denn es gibt ein Maß für die Auflösung jeglichen Schmerzes.

Gerdas gesunde Jugend half ihr, allmählich nicht so bestiq mit Gott und ihrem Schicksal zu hadern. Mehr noch als der freundliche Zuspruch des Pastors, der ihr die Trostungen nahelegte, die der feste Glaube an die gütige Vaterhand

Gottes gewährt, beruhigte sie die Natur, aus welcher Gott zu ihr aus Großem und Kleinem redete.

Sie konnte stundenlang Spaziergänge am einsamen Strand machen — Meer und Himmel, in weißliches Grau gehüllt, waren von ungälig melancholischer Färbung, die mit Gerda's Seelenstimmung vortrefflich harmonierte.

Aber sie sagte sich, daß dieser trübe Himmel einmal wieder blauen, daß diese regungslose, tote See ihre wilden Wellen einst schäumen wollen würde — daß alles und jedes in der Natur einem Wechsel unterworfen ist, daß auch für ihr armes, vertrümmertes Herz Ruhe und Frieden kommen müßten. Sie träumte sich in die schönen Pflichten einer Gutsherrin hinein — heiraten würde sie nie wieder, ein zweites Mal könnte sie das nicht, sagte sie sich; ihr vieles Geld würde sie dazu benötigen, um Kranken- und Siechenhäuser und Schulen auf Eggenhoff'schem Gebiet zu stiften.

Lauter läbliche Vorfälle, die ihr den phantastischen Sinn — wie Schmetterlinge die blaue Luft — durchschwirrten.

Er, der Edle, Gute, hatte ja immer gesagt, daß Wohlthum der edelste Zweck eines Menschenlebens sei.

Eines Nachmittags saß Gerda in der Bibliothek und sichtete eine Anzahl Kunstdräger, die in einer großen Mappe vor ihr lagen. Sie hatte sie sich von Eges Schreibtisch geholt. Da fiel ihr aus der Mappe ein Briefblatt entgegen und ihr Blick auf ihren eigenen Namen, von einer fremden Männerhandschrift geschrieben.

Die Briefe, die damit gehörten, sind jetzt mein Eigentum, sagte sie sich und begann mit lebhafter Neugierde zu lesen:

Mein lieber Gönner und Freund!

Wenn ich je etwas in meinem Leben für einen Vorang gehalten, so ist es der Umstand, daß ich Sie, lieber Baron, Freund nennen darf. Der geringste Dienst, welchen ich Ihnen einmal leisten durfte, hat mir hohe Zinsen getragen. Es war doch selbstverständlich daß ich mein Zimmer im überfüllten Schweizerhotel Ihrem erkrankten Dienst abtrat. Sie wollten den treuen Burschen mit eigener Hand pflegen. Nicht jedermann hält seinen Diener für einen Menschen. Mir war es gleichgültig, ob ich eine Woche länger in Berchtesgaden blieb oder abreiste. Als wir uns später in Ostende trafen, schlossen wir, nachdem wir unsere flüchtige Bekanntschaft erneuert, Freundschaft. Lieber Baron — ich sage niemandem Schmeichelein, aber Ihnen doch — Sie waren die erste Persönlichkeit, der ich in der dünnen Wüste begegnete, die man das Treiben der großen Welt nennt, die ihre Individualität nicht in besagter Wüste verloren. Wir beide fanden einander nicht nur als

Walzen, die auf fremdem Boden instinktiv Anschluß an Heimatsgenossen suchten, wir beggneten uns in mehr — in der Vereinigung unserer Geister. Nicht wahr, daß klingt recht anmaßend — erst lobe ich Sie, Baron, und dann stelle ich mich Ihnen geistig gleichartig zur Seite. Aber Sie missverstehen mich ja nicht — ich weiß, ich bin nur ein kleiner Geist, der sich an Ihren großen erwärmt.

Und nun soll unsere Freundschaft, die, ohne daß wir viel schöne Worte darüber verloren oder einander mit Briefen überflutet, zwei Jahre hindurch, ich möchte beinahe sagen — heimlich fortbestanden und stets neue Nahrung erhalten, wenn wir einander in irgend einem Seehafen oder einer Hauptstadt Europas ein Rendezvous gegeben und ans Innern eines flutenden Menschenstroms doch so gefühlt, als wären wir beide ganz isoliert in einer stillen Weltcke, z. B. auf Ihrer Heimatinsel Dago — nun soll unser Zweibund ein Dreibund werden . . . Sie hoffen, daß Ihre junge Frau, meine mir leider unbekannte Cousine, unsere geistigen Interessen teilen wird? Hoffen sollen wir ja immer — aber, liebster, bester Baron, ich fürchte dennoch, daß für mich die schöne Zeit, in welcher ich Ihnen etwas sein durfte, vorüber sein wird. Meine Cousine Gerda ist ein, wie Sie mir schreiben, ungewöhnlicher Charakter, eine Dukkendnatur hätte einen Knut Eage auch niemals gesesselt — aber wir Ringen sind unter Umständen harter Käpfe, und ob ich Gnade vor den Augen Ihrer Frau Gemahlin finden werde, fragt sich noch sehr. Über von Herzen meine wärmen Glückwünsche! Ich hätte nie gedacht, daß in den Tiefen meiner Seele Anlage zur Eifersucht schlummere, — ich empfinde eben einen sommerfrühdigen Stich in der Herzgegend, den ich für das erste Symptom beginnender Eifersucht halten möchte. Allein Freundschaft — wenn sie ideal, wenn sie selbstlos ist — darf keine Eifersucht kennen — so helfe mir denn Gott. Ihr Baron Eage, von nun an als zu Cousine Gerda gehörig zu betrachten, und erhalten mir Ihre Freundschaft, die mir mehr wert ist, als alle Majorate der Erde.

Ihr K. R.

Also so schreibt Kurt Ringen! Halb arrogant, halb herzlich. Man wird nicht recht klug aus dem, was er sagt, und dem, was er eigentlich darunter meint. Ist es Freude oder Gefühl? Keine Dukkendnatur! Das ist in meinen Augen viel — in den Augen der Welt freilich etwas Unbekanntes, zu beständiger Kritik Reizendes.

Sinnend blickte Gerda auf die feste, klare Handschrift.

Eigentlich ärgerte sie der Brief, obgleich kein Appell an mich gerichtet war, nein, ganz nein.

ihr nur als neuer Beweis dazu dienen sollen, weich ein hervorragend schäbiger Mensch Ihr Gatte gewesen.

Sie dachte jedoch in diesem Augenblick mehr an sich als an Egge.

Gegen Mitternacht bellten die Eggenhoff'schen Hunde, mächtige, wachsame Tiere, anhaltend und festig. Gerda erwachte davon. Laut war es, als hörte sie Schritte, als würden im Korridor Türen geöffnet und geschlossen, doch sie war so schlaftrunken, daß sie, während sie sich anstrengte zu lauschen, wieder einschlief.

Sie hatte keine Kammerjose und war daran gewöhnt, sich ohne Hilfe rasch anzukleiden; so erfuhr sie erst durch Tönnis, der ihr im Speisezimmer in seiner lautlosen, diskreten Weise den Morgentee servierte, daß in der Nacht Besuch in Eggendorf eingetroffen war: Herr von Ringen, mit dem der jelige Herr Baron im Auslande sehr befreundet gewesen.

Den Nachschlag betonte der Alte.

Gerda schien es, als sei der gräuliche Zug, der seit ihres Gatten Tode in Tönnis Miene vorgeherrscht, heute nicht mehr vorzufinden.

Ich weiß, erwiderte sie kurz. Sie wollte ihr maßloses Staunen über die Art und Weise ihres Bettlers dem Bettler gegenüber nicht zeigen.

Hat Herr Rechtsanwalt Böding Herrn von Ringen begleitet? Ich erwarte ihn, fragte sie nachlässig.

Nein, Frau Baronin, es ist eine Dame, die mit Herrn von Ringen gekommen ist.

Eine Dame? wiederholte Gerda, die ihr Staunen nicht mehr bemeistern konnte; sollte Lisabell — doch nein, das war ganz unmöglich.

— Aber Tönnis, wie in aller Welt sind denn Herr von Ringen und seine Begleiterin über die See gekommen? Die Passage soll ja noch ganz unsicher sein.

Mit Lebensgefahr, Frau Baronin, — der Postillon, der die Herrschaften von Heltemar hergeschafft, erzählte es mir. Die Dame soll unterwegs beinahe gestorben sein. Frau Schmela sagt, die freundliche Gnädige führe eine Reiseapotheke mit sich und habe gleich verschiedene Medikamente eingenommen, ehe sie sich zu Bett gelegt.

Sie wissen den Namen der Dame nicht?

Tönnis zuckte bedauernd die Achseln:

Nein, Frau Baronin.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Nachrichtenleistung nach dem Auslande.

Vor dem Kriege war Deutschland durch die Unterseefädel, die sich allerdings in englischem Besitz befanden, mit der übrigen Welt verbunden. In richtiger Erkenntnis der Unhaltbarkeit dieses Zustandes hatte man begonnen, sich von England unabhängig zu machen und eigene deutsche Kabel zu legen, wie z. B. nach Ostasien usw. Aber trotzdem waren bei Kriegsausbruch immer noch weite Gebiete, darunter auch die deutschen Kolonien

Südostasien und Ozeanien, nur über englische Kabel erreichbar. Es war zwar für das Jahr 1917 eine Kabellegung vorgesehen, doch schon man schon bei ihrer Vorbereitung ein langjähriges Tempo ein, da sich, wie Dr. A. Henning in einem in der „Deutschen Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde“ gehaltenen Vortrag über Deutschlands Abhängigkeit vom Welttelegraphenverkehr im Kriege und die Mittel zu ihrer Umgehung“ ausführte, die drahtlose Telegraphie schon derart entwickelt hatte, daß man hoffen durfte, auf diesem Wege eine Verbindung zu erhalten. Es war ja auch schon vorher Samoa durch einen Kundenkurs an das Welttelegraphennetz angeschlossen worden.

Nach der Kriegserklärung bestand nun die erste Kriegshandlung Englands in der Zerstörung der von der deutschen Flotte ausgehenden Kabel. Da auch die russischen und französischen Kolonien gesperrt waren und die neutralen Staaten keine eigenen Kabel besaßen, so war Deutschland vom telegraphischen Weltverkehr vollkommen abgeschnitten. Die amerikanischen Kabel endeten gleichfalls auf englischem Boden, ein Umstand, den die Amerikaner heute selbst auf das höchste beklagen. Auch sie waren sonst für Deutschland unzugänglich. Von aufseeeuropäischen Gebietssiedlungen für uns erreichbar, England versuchte, seiner Monopolherrschaft über die Kabel auch die drahtlose Telegraphie anzugliedern und eine Zeitschrift sah es so aus, als ob es dieses Ziel erreichen würde, weniger sich doch die Stationen der englischen Marconi-Gesellschaft mit Schiffen zu telegraphieren, die andern als Marconiapparate führten. Deutliche Schiffe mußten ihre eigenen deutschen Apparate wieder herausnehmen und sie durch Marconiapparate ersetzen. Wenn diese Vorherrschaft des Marconiapparates schließlich doch gebrochen wurde, so ist dies Deutschland zugute, das auf der Berliner Konferenz vom 2. November 1906 eine Bestimmung durchsetzte, wonach sich keine drahtlose Station weigern durfte, Telegramme von Stationen anderer Systems zu empfangen. Nur suchte sich England drahtlose Welttelegraphenreise zu schaffen, und es hatte, ebenso wie Frankreich, auf diesem Gebiete bereits gewisse Erfolge erzielt, als der Krieg anbrach.

Bis zu diesem Augenblick hatte der Krieg in Neuengland Verlusten gebracht. Im Kriege werde er der Öffentlichkeit übergeben, und seitdem hat er außerordentlich große Dienste geleistet. Von hier aus gehen die deutschen Nachrichten zunächst einmal nach Spanien, dann aber nach Amerika, wo sie von der Stadt Sanville aufgenommen werden. Seit dem 21. August 1914 hat der neuwähnte Kurfürst von Bayern Telegramme über den Ozean gesandt, und zwar nicht nur unsere Heeresberichte, sondern alles, was sonst für die Welt von Interesse ist. Amerika schaute die Verbindung sehr hoch, da es dadurch Nachrichten bekam, die nicht durch den englischen Senior gegangen waren. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Botschaft in Washington geben dann die Nachrichten sofort weiter, zunächst an die deutschen im Auslande erscheinenden Zeitungen, dann aber auch an deren englischen Ausgaben, so daß sie auch die einheimische Bevölkerung von Mexiko, Brasilien usw. erhält. Von Washington aus gehen die Nachrichten auch nach Asien, insbesondere nach China, das sie an Japan weitergebt, wo nicht weniger als elf Zeitungen die deutschen Heeresberichte bringen. Gegenwärtig kannen wir auf der ganzen Welt nur Niederländisch-Indien, Siam, Wossnien, sowie die englischen Kolonien nicht erreichen, doch hat Siam bereits einen Dienst mit Laiapen eingerichtet, durch den die deutschen Nachrichten aus Südkorea herbeigeschickt werden. Es hat sich in der ganzen Welt geradezu eine Art von Durst nach den deutschen Nachrichten herausgestellt, den man nicht ausschließlich auf die Neutraltelegramme angewiesen sein, sondern Nachrichten aus beiden feindlichen Lagern erhalten will. N.